

## 5. Die Denunziation

### 5.1. "Prof. Krickebergs Beziehungen zu Prof. Preuß"

Kisch berichtet 1947 im Artikel "Mexikoforschung bei den Nazis":

*"In der Nazizeit saß [...] Professor Konrad Theodor Preuß in seiner Berliner Wohnung und schuf an einem Werk, das als Handbuch, Lehrbuch und Enzyklopädie der modernen Völkerkunde gedacht war [...] Das fundamentale Werk erschien 1937 im Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart, und Herr Krickeberg schrieb eine Anzeige – 'Anzeige', o doppelstimmiges Wort! Es war eine Polizeianzeige, erstattet auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eines wissenschaftlichen Organs (Zeitschrift für Ethnologie, S. 464-466). Darin bringt Anzeiger, der vor dem Professor Preuß so viel gekatzenbuckelt hatte, der Gestapo zur Kenntnis, daß Professor Preuß nicht auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehe [...] Als Konrad Theodor Preuß dies las, wußte er, was er zu gegenwärtigen hatte. Er hörte sich schon von einem uniformierten Gorilla angeschrien. [...] Aber die Aussicht auf das Verhör entsetzte Preuß weniger als die unfassbar feige Schurkerei, die ein Schüler und Fachkollege zu begehen vermocht hatte. Bevor die Schergen der Gestapo den Professor Preuß holen konnten, holte ihn der Tod. 'Herzschlag' stand in den Zeitungen, und es ist möglich, daß der Meuchelmord wirklich durch Herzschlag begangen wurde."<sup>476</sup>*

Kisch unterstellt Krickebergs Denunziationsvergehen sogar das Motiv, Preuß' physische Existenz zu vernichten:

*"Wie kann man den bereits aus dem Amt herausdenunzierten größeren Kollegen auch aus dem Leben hinausdenunzieren, um auf diese Weise zum einzigen, also zum ersten Mexikanisten Deutschlands zu werden?"<sup>477</sup>*

Hierauf reagiert Krickeberg in seiner Rechtfertigungsschrift von 1947:

*"Ich war nie Schüler von Prof. Preuss, wie er behauptet, sondern von Prof. Seler und Prof. Ehrenreich, und habe als Preuss' Assistent (1920-29) nie vor ihm 'gekatztenbuckelt', sondern sehr oft in schärfstem sachlichen und wissenschaftlichen Gegensatz zu ihm gestanden, vor allem 1926/7, als ich bei der Reorganisation des Berliner Museums für Völkerkunde die nord- und mittelamerikanischen Sammlungen aufzustellen hatte [...], und später, als Preuss das 'Ethnologische Colloquium' leitete, aus dem ich damals ausschied. Als mir 1937 von der Redaktion der 'Zeitschrift f. Ethnologie' die Besprechung des Preuss'schen 'Lehrbuches der*

---

<sup>476</sup> Kisch 1947: 213ff.

<sup>477</sup> Kisch 1947: 215.

*Völkerkunde' übertragen wurde, habe ich mich dieser Aufgabe lediglich unterzogen, weil mir dieses Buch nach meiner wissenschaftlichen Überzeugung neben grossen Vorzügen, die unumwunden herausgehoben werden konnten, auch grosse Schwächen aufzuweisen schien. Kisch unterschiebt mir auch hier wieder unlautere Motive, wenn er als Beweggrund der Besprechung den Fachneid eines unbedeutenden Kollegen gegen seinen erfolgreichen Nebenbuhler voraussetzt. [...] Der Hinweis auf den 'nichtarischen Mitarbeiter' des Lehrbuchs [...] sollte lediglich das sehr widerspruchsvolle Verhalten des Prof. Preuss hervorheben, der sein Buch im Vorwort ganz offen unter eine Nazi-Devise stellte – was bei einem Lehrbuch der Völkerkunde gänzlich unangebracht war – und dennoch wichtige Kapitel durch einen jüdischen (bez. halb-jüdischen) Gelehrten bearbeiten ließ. Hätte die Nazi-Parole im Vorwort gefehlt, wäre es mir nicht eingefallen, diesen Widerspruch hervorzuheben.*"<sup>478</sup>

Um Krickebergs Entgegnung auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen, bedarf es einer deutlichen Klärung der historischen Gegebenheiten. Denn Krickebergs Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" löste einst einen Streit zwischen zwei Berliner Ethnologen-Gruppen: Baumann/Krickeberg kontra Mühlmann/Thurnwald aus, der auf politischer Ebene ausgetragen worden ist. Jener sogenannte "Gelehrtenstreit" wurde in der Literatur bereits aus verschiedenen Perspektiven behandelt und unterschiedlich interpretiert.<sup>479</sup> Indes bleiben in der Forschung bislang die Entstehungsbedingungen für den "Gelehrtenstreit" unberührt, welche einerseits durch die Auswertung aller relevanten nicht-öffentlichen, vor allem aktenkundigen Vorgänge, andererseits durch die hierfür notwendige Untersuchung des wissenschaftlichen und persönlichen Verhältnisses von Krickeberg und Preuß erfolgen müßte.

Fischer vertritt in dem Buch "Völkerkunde im Nationalsozialismus" die Auffassung, daß der "Gelehrtenstreit" infolge wissenschaftlicher und persönlicher Differenzen zwischen den Berliner Ethnologen entstanden sei,<sup>480</sup> wobei "mindestens bei Krickeberg antisemitische Emotionen zum Vorschein" gekommen wären.<sup>481</sup>

Im Rahmen der behördlichen Untersuchung des Falls Krickeberg macht der Ethnologe Nevermann 1947 als Zeuge folgende Aussage:

*"Auf W. Lehmann oder Preuss wegen ihrer angeblich höheren wissenschaftlichen Leistungen neidisch zu sein, hatte Kr. nie Grund, da er ihnen wissenschaftlich durchaus überlegen ist und als der einzige geistige Nachfolger des von Kisch gerühmten Eduard Seler gelten muß. [...] und zu der Zeit, als er die Besprechungen des Lehrbuchs der Völkerkunde in der Zeitschrift für Ethnologie veröffentlichte, stand er nach meiner Erfahrung dem Nationalsozialismus entfremdet und ablehnend gegenüber, und wenn er damals nazistische Gedanken mit seinem Namen deckte, so ist das nach meiner Überzeugung nur dem unheilvollen Einflusse Baumanns auf Kr.s wechselnde Stimmungen und seiner cholерischen Art zuzuschreiben. [...]"*

---

<sup>478</sup> Krickeberg an Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>479</sup> Vgl. u. a. Braun 1995: 54ff; Fischer 1990: 63ff; Hauschild 1987: 251ff.; Kulick-Aldag 2000a: 63ff; Melk-Koch 1989: 277ff.; Michel 1995: 150ff; Pützstück 1995: 251.

<sup>480</sup> Fischer 1990: 66.

<sup>481</sup> Fischer 1990: 67.

*Den wissenschaftlichen, durch persönliche Differenzen verstärkten Gegensatz zwischen beiden [Krickeberg und Preuß, Anm. d. Verf.] bemerkte ich bereits 1926 bei der Neuauftellung der Nordamerikanischen Sammlung des Museums für Völkerkunde. Kr. hat auch nie an dem von Preuß geleiteten Ethnologischen Colloquium teilgenommen. Diese persönlichen und wissenschaftlichen Differenzen haben aber nie dazu geführt, daß Kr. und Pr. sich auch politisch befehdet hätten. Von Pr. habe ich über Kr. nie Bemerkungen wegen seiner politischen Einstellung gehört, und Kr. tadelte an Pr. nur dessen Konservatismus und den Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis in der Judenfrage bei Preuß."<sup>482</sup>*

Nevermann beschreibt die persönlichen und wissenschaftlichen Differenzen zwischen Preuß und Krickeberg auf gleiche Weise wie sein Vorgesetzter am Berliner Völkerkundemuseum: Direktor Krickeberg. Dieser Umstand erweckt Zweifel an Nevermanns Glaubwürdigkeit,<sup>483</sup> da der Anschein einer vorigen Absprache entsteht. Schließlich befreit Nevermann Krickeberg von "seiner Schuld" durch die Aussage, daß der Ethnologe Baumann für die verfänglichen politischen Aussagen Krickebergs im "Gelehrtenstreit" Verantwortung trage,<sup>484</sup> wobei Nevermann – im Gegensatz zu Kisch – keinen Zusammenhang zwischen Preuß' Tod und Krickebergs Rezension herstellt. Krickeberg selbst weist 1947 jegliche Verantwortung für Preuß' Herzschlag-Tod von sich:

*"Ich verzichte hier selbstverständlich darauf, auf die unerhörte Beschuldigung des Herrn Kisch einzugehen, ich hätte Preuß durch meine Besprechung in den Tod getrieben. Mir scheint eher, der Verfasser des Pamphlets in der 'Weltbühne' verfolgt mir gegenüber diese menschenfreundliche Absicht."<sup>485</sup>*

---

<sup>482</sup> Nevermann an Generalverwaltung der Staatlichen Museen, 15. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>483</sup> Daneben lassen auch andere Indizien darauf schließen, daß Nevermanns Aussage nur sehr eingeschränkt Glauben geschenkt werden darf, siehe: S.185f.

<sup>484</sup> Nevermann an Generalverwaltung der Staatlichen Museen, 15. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>485</sup> Krickeberg an Schriftleitung der Weltbühne, 6. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

## 5.2. Krickeberg unter Preuß' Leitung

### 5.2.1. Zu den "scharfen sachlichen und fachlichen Gegensätzen" zwischen Preuß und Krickeberg

Krickeberg arbeitete seit Beginn seiner Tätigkeit als Volontär im Völkerkundemuseum unter Preuß' Leitung,<sup>486</sup> also ab 1905.<sup>487</sup> Zwischen Krickeberg und Preuß existierten bis zur Pensionierung von Preuß im Jahr 1934 offenbar keine "scharfen sachlichen und fachlichen Gegensätze", da sie sich gegenseitig bis zu dieser Zeit in Publikationen nur positiv über ihre wissenschaftlichen Arbeiten geäußert haben.<sup>488</sup> Dieser Umstand legt den Gedanken nahe, daß

---

<sup>486</sup> Vgl. wissenschaftliches und weltanschauliches Gutachten von Preuß über Krickeberg, 15. April 1937 (HUB: NS-Doz. 158), Bl. 11: "Professor Dr. W. Krickeberg, Kustos am Museum für Völkerkunde und Leiter der amerikanischen Abteilung darin, kenne ich bereits seit seinem Eintritt ins Museum als Student vor mehr als dreißig Jahren. Seitdem arbeitete er dort Jahrzehnte unter meiner Leitung und wurde später mein Nachfolger."

<sup>487</sup> Über den Zeitpunkt des Beginns von Krickebergs Tätigkeit als Volontär am Völkerkundemuseum gibt es in den Quellen differierende Angaben. Das Jahr 1906 nennen Trimborn 1963a: 2; 1963b: 252; Hissink 1963: 80; Zeller 1982: 35. Termer erwähnt 1947 als Zeuge von Krickeberg hingegen das Jahr 1903. Krickeberg hat diese Angabe von Termer jedoch handschriftlich emendiert und gibt als Zeitpunkt des Beginns seiner Tätigkeit am Völkerkundemuseum das Jahr 1905 an, vgl. Termer, 1. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>488</sup> Schon früh nimmt Krickeberg auf den Forscher Preuß Bezug, welcher als Religionswissenschaftler den Präanimismus vertrat, indem er (1910a: 84) erklärt: "Die Religion der mittelamerikanischen Völker bietet uns eine Menge interessanter Tatsachen für das Studium des primitiven Zauberglaubens dar." Vgl. auch Krickebergs folgenden Urteile über die Werke von Preuß: "Was wir bisher an religiösen Texten moderner nordamerikanischer Völker besitzen (von südamerikanischen kann man bis jetzt noch kaum sprechen) ist, wofern die Texte überhaupt in einer einheimischen Sprache publiziert worden sind, was natürlich unerläßlich ist, größtenteils Rohmaterial, es fehlt meist jeder Versuch einer Sichtung, einer sprachlichen und einer sachlichen Durcharbeitung. Der Verf. [Preuß, Anm. d. Verf.] gibt dagegen jeden Text in philologisch exakter Form wieder, mit Übersetzung (z. T. Interlinearübersetzung), Interpretation und kritischen Anmerkungen, er gestattet [...] die kritische Nachprüfung, und er führt uns in einer klargestriebenen, ausführlichen Einleitung selbst durch das Labyrinth der Zaubersprüche, Gebete, Festgesänge und Mythen zu dem eigentlichen Kern der Cora-Religion.", Krickeberg 1913: Sp. 137, und weiter in Sp. 139: „Wie weit aber die Übersetzungen in der Geisteswelt dieses modernen Naturvolkes mit der der alten Mexikaner noch heute gehen, das wird schlagend durch den Vergleich der heiligen Kürbisschale der Cora, die wie die Festplätze ein Abbild der Welt ist, mit der aztekischen Opferblutschale [...] bewiesen." Krickeberg 1922a: 198: "Die mexikanische Religion, deren Aufhellung wir vor allem Seler und Preuß verdanken [...]" Krickeberg 1925b: 158: "Heute muß man [...] sagen, daß nicht nur die Religion, sondern die damit enge verbundene Weltanschauung überall in das Leben des Indianers eindringt. Ja, jede Tätigkeit und alle sozialen Einrichtungen werden von der religiösen Überlieferung gedeckt und aufrecht erhalten. Diese Worte des durch seine Arbeiten über die geistige Kultur der amerikanischen Völker vielfach bahnbrechenden Forschers kennzeichnen den neuen Standpunkt, den man seit einigen Jahren der südamerikanischen Völkerkunde gegenüber einnimmt. [...] Nur drei Monate hat der Aufenthalt des Verfassers bei den Uitoto und dem ihnen benachbarten Tukano-Stamm der Coreguaje gedauert, und diese drei Monate angestrengtester Arbeit unter nicht immer angenehmen äußeren Verhältnissen mit Indianern, die häufig nur widerstrebend ihr Wissen von den Mythen, Festen und sonstigen Kultakten preisgaben, [...] haben dem Verfasser ein fast unerschöpfliches, kostbares Material geliefert, daß sich quantitativ [...] nur mit den großen Textsammlungen der nordamerikanischen Ethnologen vergleichen läßt, qualitativ diese jedoch weit hinter sich läßt. Denn weit entfernt, lediglich Rohmaterial zu bieten (wie es so häufig die nordamerikanischen

Kischs Darstellung, Krickeberg habe gegenüber Preuß "gekatzenbuckelt", durchaus der Realität entspräche.<sup>489</sup> Bis zum Zeitpunkt seiner Preuß-Nachfolgeschafft am Berliner Völkerkundemuseum verzichtete Krickeberg, der ja in institutioneller und fachlicher Hinsicht Preuß untergeordnet war, auf öffentliches Kundtun persönlicher und beruflicher Vorbehalte gegen jenen. Zwar wurde Krickeberg 1929 zum Abteilungsleiter der südamerikanischen Sammlungen des Berliner Völkerkundemuseums mit dem Titel "Professor" ernannt,<sup>490</sup> doch erbrachte ihm diese Beförderung weder institutionelle, noch finanzielle Gleichstellung gegenüber Preuß, dem Leiter der nord- und mittelamerikanischen Sammlungen, da er nur "Kustos", jener hingegen "Direktor" war und somit ein höheres Gehalt vom Staat bezog. Preuß, der seinen Professorentitel nicht durch einen ministeriellen Erlaß, sondern durch seine Habilitation erworben hatte, lehrte – im Gegensatz zu Krickeberg – als Privatdozent an der Berliner Universität.

Nevermann sagt 1947 aus:

*"Preuß sah in Krickeberg den gefährlichen wissenschaftlichen Konkurrenten und bemühte sich, ihn nach Möglichkeit wenigstens am Museum nicht hochkommen zu lassen. Kr., der das sehr deutlich spürte und sich mit Recht zurückgesetzt fühlte und zudem vor seiner Reise nach Mexiko noch keine ethnologische Feldpraxis hatte und das oft als peinlich empfand, lehnte sich innerlich stark gegen Preuß als Mensch auf und beanstandete auch Preuß' allzu offensichtliche Einseitigkeiten als Wissenschaftler."<sup>491</sup>*

---

*Textsammlungen sind), hat K. Th. Preuß den langen unfreiwilligen Aufenthalt in Kolumbien, zu dem ihn der Ausbruch des Weltkriegs zwang, dazu benutzt, das Textmaterial aufs eingehendste zu verarbeiten." Krickeberg 1929b: 189: "Schon in seiner Anlage sticht das Werk in mancher Beziehung vorteilhaft von anderen, die die amerikanische Archäologie der letzten Jahrzehnte hervorgebracht hat, ab."*

Vgl. auch die folgenden Urteile von Preuß über Krickebergs Werke:

Preuß 1926i: 239: *"Es läßt sich [...] von dieser Arbeit erfreulicherweise sagen, daß sie sich ebenso sehr von der heutigen Übung entfernt, durch gelehrte Zusammenstellung mehr oder weniger bekanntes Material zu häufen oder ein bloßes Bilderbuch zu geben, wie von der Methode, irgendeine Theorie zu verfechten, deren Stehen und Fallen den Wert oder Unwert der Arbeit besiegelt."* Preuß 1928d: 169: *"[...] in den ausführlichen Anmerkungen, die etwa ein Viertel des Buches einnehmen, ist dem heutigen Stand der Wissenschaft gemäß jede Einzelheit mit Quellenangaben erläutert, so daß auch ein der Materie ferner stehender Leser das Ganze mit Nutzen genießen kann. [...] Ein solches Buch war geradezu ein Bedürfnis. [...] Schon die bloße übersichtliche Nebeneinanderstellung der Mythen ermöglicht es mühelos, Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern zu finden, denen auch der Verfasser hier und da, z. B. der Verbreitung der Toltekensage, Ausdruck verliehen hat."*

<sup>489</sup> Die Beispiele, anhand derer Krickeberg und Nevermann 1947 fachliche und sachliche Gegensätze zwischen Preuß und Krickeberg dokumentierten, ließen sich im Rahmen dieser Untersuchung nicht überprüfen. Möglicherweise existierten tatsächlich Meinungsverschiedenheiten zwischen Krickeberg und Preuß, wobei Krickeberg wohl gewöhnlich nicht auf seiner Meinung zu beharren schien, noch sich gegen Preuß' Willen durchzusetzen vermochte. So zum Beispiel erfolgte die Neuaufstellung der nord- und mittelamerikanischen Schausammlungen in den Jahren 1926/27 offenbar nach den Vorstellungen von Preuß, vgl. Hartmann 1973: 232f. Nur ein einziges Mal wagte Krickeberg, Preuß öffentlich, wenn auch nur indirekt, zu kritisieren, vgl. 1925b: 160: *"Auf vergleichende religiöse und mythologische Betrachtungen hat der Verfasser [Preuß, Anm. d. Verf.] in dem vorliegenden Werke fast ganz verzichtet."* Bezüglich Krickebergs unterwürfiger Haltung gegenüber Preuß, siehe auch: S.148.

<sup>490</sup> Trimborn 1963a: 3.

<sup>491</sup> Nevermann an Generalverwaltung der Staatlichen Museen, 15. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

Daß Preuß in Krickeberg wirklich "einen gefährlichen wissenschaftlichen Konkurrenten" gesehen haben könnte, läßt sich aus dem vorhandenen Befund nicht erweisen. Vielmehr ist sein wissenschaftliches Gutachten für Krickeberg aus dem Jahr 1937 in einem sachlichen Ton gehalten:

*"Er gehört zu den Gelehrten, die sich infolge ihrer Neigung frühzeitig für eine Laufbahn entscheiden. So hat er gewisse Fachkenntnisse auf den Gebieten der Völkerkunde, Sprachen und Vorgeschichte Amerikas erwerben können, aber er hat auch darüber hinaus eifrig das Studium der Völkerkunde überhaupt betrieben, obwohl seine wissenschaftlichen Arbeiten fast ausschließlich auf Amerika beschränkt blieben. Trotz seiner gleichmäßig auf alle Völker Amerikas sich erstreckenden Kenntnisse ist er jedoch als besonderer Kenner der amerikanischen Kulturvölker, besonders der Mexikaner und Maya, anzusehen, mit deren Sprachen er sich ebenfalls - neben den Altertümern und den Überlieferungen – beschäftigt hat. Dagegen hat er nie Neigung zu Feldforschungen gezeigt, weder zu Arbeiten bei den heutigen Indianerstämmen, noch zu Ausgrabungen. Dieser Umstand gibt ihm den Vorteil einer gleichmäßigen Einstellung gegenüber den für weite Gebiete geltenden Problemen, andererseits wirkt er hemmend in der Erforschung einzelner Kulturen."<sup>492</sup>*

Krickeberg gewann erst im Alter von 54 Jahren, als Teilnehmer des Internationalen Amerikanisten-Kongresses in Mexiko (1939), einen unmittelbaren persönlichen Eindruck vom Kontinent Amerika.<sup>493</sup> Vermutlich wurde das von Nevermann thematisierte, aus dem Defizit "ethnologischer Feldpraxis" entstandene Minderwertigkeitsgefühl Krickebergs durch Preuß, der ja ein versierter Feldforscher war, stimuliert oder zumindest verstärkt. Doch Krickeberg kompensierte fehlende Feldforschungserfahrungen durch die Aneignung umfassender Kenntnisse auf verschiedenen Teilgebieten, um auf diese Weise seinem auf nur wenige Gebiete spezialisierten Vorgesetzten Preuß eine komplexe Fachkompetenz entgegenzusetzen. Hierzu erklärt Kutscher:

*"Aus einer ganz bewußten Konzentration auf das Studium der Literatur und die Museumssammlungen erwuchs jenes phänomenale Wissen Krickebergs, das auch auf die entlegendsten, den indianischen Menschen betreffenden Fragen eine lexikalische Antwort bereit hatte."<sup>494</sup>*

Krickeberg war wohl der einzige deutsche Forscher seiner Zeit, der das gesamte amerikanistische Stoffgebiet überblickte. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten verwertete er akribisch alle erreichbaren Fakten sowie relevanten Interpretationen und wog diese kritisch

---

<sup>492</sup> Wissenschaftliches und weltanschauliches Gutachten von Preuß über Krickeberg, 15. April 1937 (HUB: NS-Doz. 158, Bl. 11).

<sup>493</sup> Vgl. Trimborn 1963a: 3.

<sup>494</sup> Kutscher 1966: 101.

gegeneinander ab.<sup>495</sup> Er war aus diesem Grund imstande, zusammenfassende Darstellungen der amerikanischen Kulturen zu publizieren, die dem jeweiligen Forschungsstand entsprachen.<sup>496</sup> Preuß würdigt Krickebergs diesbezügliche Arbeiten in oben erwähntem Gutachten von 1937:

*"Diese [...] Bücher kennzeichnen die Eigenart Krickebergs zur Genüge: seine Blickrichtung auf weite Gebiete, die ohne umfassende Kenntnisse nicht möglich ist, und andererseits eine Genauigkeit und Gediegenheit des Arbeitens, die auch da, wo das Material leichter und oberflächlicher gestaltet werden könnte, doch nur durch eine Gründlichkeit befriedigt wird, wie sie sich grade noch mit den vom Verlage gesteckten Zielen und dem vorgeschriebenen Umfang verträgt."*<sup>497</sup>

Preuß' Behauptung, Krickeberg habe "nie Neigung zu Feldforschungen gezeigt", entspricht nicht den Tatsachen. Krickeberg war 16 Jahre jünger als Preuß und gehörte somit einer Amerikanisten-Generation an, der in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg aufgrund schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse in Deutschland kaum finanzielle Mittel für archäologische und ethnographische Feldforschungen zur Verfügung gestanden hat.<sup>498</sup> Auf diese Weise begründet Preuß den Niedergang ethnologischer Forschung in einer Rezension von 1925 über Theodor Koch-Grünbergs Werk "Zwei Jahre bei den Indianern Nordwest-Brasiliens":

*"Um so schmerzlicher ist der Verlust für Deutschland [der Tod von Koch-Grünberg 1924, Anm. d. Verf.], als wir uns augenblicklich im Niedergang der ethnologischen Forschung befinden, weil keine Mittel für eingehende Studien unter den Indianern und anderen Naturvölkern vorhanden sind, demgemäß die Schätzung dafür sinkt, der Nachwuchs aufhört und die übermäßig herrschende Popularisierungssucht, namentlich in der Gestalt des künstlerischen Dilettantismus, nur noch von dem aufgespeicherten Kapital lebt, wodurch der wahre Werte schaffende ethnologische Gelehrte von der ihm gebührenden Stelle verdrängt wird."*<sup>499</sup>

---

<sup>495</sup> Kutscher 1966: 108.

<sup>496</sup> Vgl. Trimborn 1963a: 2: "Die Akribie der täglich aufgeschlossenen Stoffbereicherung prägte ihn ebenso wie die beiden Pole der monographischen, gerundeten Miscelle und der in großen Übersichten gipfelnden Gesamtdarstellung, die für einen ethnographischen Erdteil Rechenschaft über das Wissen und die Auffassungen eines Zeitalters geben kann."

<sup>497</sup> Wissenschaftliches und weltanschauliches Gutachten von Preuß über Krickeberg, 15. April 1937 (HUB: NS-Doz. 158, Bl. 12).

<sup>498</sup> Krickeberg konnte erst 1922 promovieren, weil er 1915-17 als Soldat am Krieg teilnahm und 1917-20 in französischer Kriegsgefangenschaft war, vgl. Trimborn 1963a: 2f.

<sup>499</sup> Preuß 1925c: Sp. 476f. Vgl. Riese 1987: 137ff.; Termer 1936a: 12: "Neben der sammelnden und beschreibenden Arbeit ging die Feldforschung einher. Wir Deutschen gerieten dabei schnell ins Hintertreffen [gegenüber den Forschern aus den Vereinigten Staaten von Amerika, Anm. d. Verf.], was bei dem verarmten Deutschland der Nachkriegszeit selbstverständlich war. Deutsche Wissenschaftler blieben aus oder mußten sich erhebliche Beschränkungen auferlegen." Vgl. auch Krickebergs Gutachten über Schulz-Kampfhengel, 22. Juli 1937 (MfN d. HUB: Zool. Mus. S III, Schulz-Kampfhengel, O.), fol. 48: "Noch um die Jahrhundertwende marschierte Deutschland mit Forschern vom Range eines Karl von den Steinen und Eduard Seler in der

Aus der Reise-Akte von Krickeberg geht hervor, daß er im Jahr 1929, nachdem er zum Abteilungsleiter des Berliner Völkerkundemuseums und Professor ernannt worden war, beim Generaldirektor der Staatlichen Museen die Gewährung von Mitteln für eine Forschungs- und Studienreise nach Nord- und Mittelamerika beantragt hatte. Der Generaldirektor gab Krickebergs Gesuch statt, und das Baessler-Institut bewilligte ihm für diese Reise im März 1930 15000 Mark. Im Juni 1930 legte Krickeberg dem Generaldirektor der Staatlichen Museen seinen Reiseplan vor und bat ihn, diesen zu genehmigen.<sup>500</sup> Diesem Reiseplan kann entnommen werden, daß er beabsichtigt hatte, 1931 die Pueblo-Indianer und die Totonaken zu besuchen, und neben einem allgemeinen Studium der Bräuche, Textaufnahmen und archäologische Ausgrabungen vorzunehmen. Da seine Frau aber plötzlich schwer erkrankt war, mußte Krickeberg die Forschungsreise aufschieben.<sup>501</sup> Krickeberg pflegte seine Frau bis zu ihrem Tod im Mai 1933.<sup>502</sup> Kurz zuvor hatte er beantragt, die ihm einst bewilligten Mittel 1934/35 verwenden zu dürfen.<sup>503</sup> Warum er die geplante Reise später nicht angetreten hat, geht aus der Reiseakte von Krickeberg nicht hervor.<sup>504</sup> Einem Brief Krickebergs an den Generaldirektor der Staatlichen Museen aus dem Jahr 1939 kann aber entnommen werden, daß er die ihm durch das Baessler-Institut bewilligten Mittel 1940 für eine Forschungsreise in die Mayaländer (Guatemala, Honduras und Yucatan) in Anspruch nehmen wollte.<sup>505</sup> Doch auch diese Reise konnte Krickeberg nicht antreten. Im August 1939 nahm er am 17. Internationalen Amerikanisten-Kongreß in Mexiko teil. Als er am 1. September mit einem Schiff die Heimfahrt nach Deutschland antreten wollte, lief jenes wegen Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nicht aus,<sup>506</sup> weshalb Krickeberg bis zum 14. Februar 1940 in Mexiko festgehalten wurde.<sup>507</sup> Er unternahm dort in der Zwischenzeit zwar keine eigenen Feldforschungen, studierte jedoch die Ruinenstätten und Museen des Landes und konnte für

---

*Amerikanistik an der Spitze aller europäischen Völker. Das Bild hat sich leider seit dem Weltkrieg sehr zu unseren Ungunsten gewandelt. Heute müssen wir selbst kleinen Nationen, wie den Holländern, Dänen und Schweden in der Amerikanistik die Führung überlassen. Es ist also eine nationale Ehrenpflicht, diese verlorene Stellung wieder zu erobern. Die deutsche Weltgeltung kann durch die Aussendung wissenschaftlicher Expeditionen, die früher eine selbstverständliche Begleiterscheinung überseeischer politischer oder wirtschaftlicher Betätigung Deutschland's waren, nur gewinnen."*

<sup>500</sup> Krickeberg an Generaldirektor der Staatlichen Museen, 9. Juni 1930 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 333ff.).

<sup>501</sup> Vgl. Mitteilung von Krickeberg, 5. Januar 1931 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 339); Mitteilung von Krickeberg, 10. Oktober 1931 (SMB PK EM: Film 180), Bl. 340: "*Meine Frau in ihrer jetzigen Lage zurückzulassen, ist nicht möglich, zumal mir außerdem noch die Sorge meiner 6 jährigen Tochter obliegt und meine und meiner Frau nächste Verwandte zu alt und gänzlich vermögenslos sind, so daß ich ihnen nicht diese Sorge in meiner fast einjährigen Abwesenheit überlassen kann."*

<sup>502</sup> Vgl. Trimborn 1963a: 3.

<sup>503</sup> Krickeberg, Nevermann und Sneathlage an das Kuratorium der Baessler-Stiftung, 14. März 1933 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 342).

<sup>504</sup> Vgl. auch Eisleb 1973: 183.

<sup>505</sup> Vgl. Krickeberg an Kümmel, 9. Juni 1939 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 361).

<sup>506</sup> Vgl. Krickeberg an Kümmel, 8. September 1939 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 370).



das Berliner Völkerkundemuseum einige Ethnographica erwerben.<sup>508</sup> Die Kosten seines unfreiwilligen Aufenthalts beglich Krickeberg mit Mitteln, die ihm für die Forschungsreise zu den Maya durch das Baessler-Institut bewilligt worden waren.<sup>509</sup> Nach einer langen und beschwerlichen Reise über Japan und Rußland kam er am 13. April 1940 in Berlin wieder an.<sup>510</sup>

Worauf Preuß' Äußerung eigentlich zielte, als er auf das Fehlen von ethnographischen und archäologischen Feldforschungserfahrungen bei Krickeberg verwies, jenem aber "den Vorteil einer gleichmäßigen Einstellung gegenüber den für weite Gebiete geltenden Problemen" bescheinigte, wiederum aber den Einwand geltend machte, daß Krickeberg "hemmend für die Erforschung einzelner Kulturen" wirke, geht aus seiner Rezension über das "Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie" von Pater Wilhelm Schmidt (1868-1954) hervor, in der er auch eine kritische Position gegenüber den Vertretern der Kulturkreislehre bezieht:

*"Hätte z. B. Gräbner eine große Forschungsreise gemacht, so wäre er auf seine Kulturkreislehre gar nicht gekommen, nicht nur, weil er auf viele Jahre durch die Bearbeitung des heimgebrachten Materials abgelenkt worden wäre, sondern weil er im Felde so mannigfaltigen Problemen gegenübergestanden hätte, daß ihm der Gedanke eines solchen mechanischen, nur historischen Systems zur Einschnürung alles Geschehens in der Menschheit in vorgeschriebenen Entwicklungen, wie es die Kulturkreislehre darstellt, gar nicht gekommen wäre. [...] Sicherlich wäre ihm der Gedanke unerträglich gewesen, sich von der Volksnähe, die die Feldforschung dem Forscher gefühlsmäßig verleiht, und ihrem problemerefüllten Gefüge gänzlich abzuwenden und sich ausschließlich zu den abstrakten Reihen von Kulturelementen hinzuwenden, die Mensch und Volk nur noch in ihrem von der menschlichen Grundlage mehr oder weniger abgelösten Erscheinungen betrachtet, mit denen man schrankenlos wie auf einem Schachbrett Systeme anlegen kann. Wenn man bedenkt, daß die weitaus größte Mehrzahl der Forscher jener Schule in der Tat keine Feldforschung betrieben hat, so wird jeder, der offenen Blick hat, den Gegensatz zwischen Kulturkreislehre und Feldforschung in ihren Jüngern unschwer wahrnehmen [...]"<sup>511</sup>*

---

<sup>507</sup> Krickeberg an das Auswärtige Amt, 6. Mai 1940 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 386).

<sup>508</sup> Krickeberg an Kümmel, 8. September 1939 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 371). Ebenda Bl. 370: "Da mir genügend Zeit bleibt, mich in meinem Fache wissenschaftlich zu betätigen und für das Museum für Völkerkunde zu arbeiten, betrachte ich diese unfreiwillige Verlängerung meines Aufenthaltes hier, die mich angesichts der Lage meines Vaterlandes sehr niederdrückt, als eine Vorwegnahme der für 1940 mit den Mitteln des Baessler-Instituts geplanten Studienreise nach Mexiko und Mittelamerika."

<sup>509</sup> Generaldirektor der Staatlichen Museen an Reichserziehungsminister, 29. Juli 1940 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 391).

<sup>510</sup> Krickeberg an das Auswärtige Amt, 6. Mai 1940 (SMB PK EM: Film 180, Bl. 386).

<sup>511</sup> Preuß 1937f: 169.

Vermutlich sah Preuß in Krickeberg einen Vertreter der Kulturkreislehre. Krickeberg zeigte in der Tat Sympathien für die Kulturkreislehre, besonders aber für die Arbeiten Gräbners.<sup>512</sup> Und er trat nicht als ein Verfasser ethnographischer Monographien hervor. Das mangelnde Interesse Krickebergs an solchen Arbeiten kann durchaus, wie Preuß erklärt, darauf zurückgeführt werden, daß er die amerikanischen Kulturen nicht empirisch untersuchen konnte. Doch Preuß' Behauptung, die fehlenden Feldforschungserfahrungen von Krickeberg wirken "hemmend auf die Erforschung einzelner Kulturen", entspricht nur teilweise den Tatsachen, denn Krickeberg konnte mit seiner Dissertation über die Totonaken,<sup>513</sup> welche eine ethnohistorische Monographie darstellt, einen wichtigen Beitrag zur Erforschung einer ethnischen Gruppe liefern.<sup>514</sup> Krickebergs Dissertation hat Preuß beim Aufstellen dieser Behauptung wohl nicht berücksichtigt, weil er sich mit geschichtlichen Entwicklungen von Kulturen – im Gegensatz zu Krickeberg – nicht näher befaßte.<sup>515</sup>

Krickeberg vertrat 1937/38 die Ansicht, Preuß sei ein Vertreter des Funktionalismus, worauf aber an einer späteren Stelle detailliert eingegangen wird. Zwar haben Preuß und Krickeberg in der Völkerkunde unterschiedliche theoretische Richtungen vertreten, doch bis 1934 arbeiteten sie eng zusammen. Die erste überlieferte fachliche Kritik Krickebergs, Preuß

---

<sup>512</sup> Krickeberg verwendet den Begriff Kulturkreis 1910a: 143 (Der kostarikanische Kulturkreis), 146 (Der kolumbische Kulturkreis), 152 (Der peruanische Kulturkreis). Er erklärt in gleicher Publikation, S. 163: "*Man hat nun aber neuerdings auch südostasiatische und ozeanische Einflüsse in Amerika nachweisen wollen; systematisch durchgeführt worden ist diese Idee zum erstenmal durch Gräbner in seiner kürzlich erschienenen Arbeit über die melanesische Bogenkultur im 'Anthropos' (1909).*" S. 164: "*Für eine Betrachtung der Völkerkunde Amerikas liefert die Hypothese Gräbners noch keine sichere Grundlage. Man wird vorerst besser tun, von den Kulturkreisen, die sich durch die Wanderungen und Wandlungen der amerikanischen Völker selbst gebildet haben, auszugehen. Die Möglichkeit weitreichender asiatischer Beeinflussungen soll nicht bezweifelt werden; ob sie sich aber wirklich jemals über Nordamerika hinaus so weit nach Süden erstreckten, können wir mit unserem heutigen Material nicht entscheiden.*" Vgl. Krickeberg 1925a: 23: "*Es handelt sich also um eine Kulturprovinz vom 'Typus der scheinbar regellosen Beziehungen', um mit Gräbner zu reden [...].*" Vgl. Krickeberg 1932: 35: "*Die moderne Völkerkunde [...] verknüpft die entferntesten Völker und Kulturen miteinander, [...] sie [...] verfährt nach der von den älteren Geschichtswissenschaften ausgebildeten Methodik, indem sie die Grundsätze des Form-, Quantitäts- und Kontinuitätskriteriums anwendet und nicht einzelne Kulturerscheinungen, sondern organisch zusammengewachsene Kulturkomplexe in ihrer Wanderung über den Erdball verfolgt.* [Krickeberg verweist hier in einer Fußnote auf Gräbners Arbeit: Methode der Ethnologie. Heidelberg 1911, Anm. d. Verf.] *Diese Grundsätze werden nicht allein von den Vertretern der Kulturkreislehre, die sie zuerst ausbildeten und praktisch erprobten, sondern auch von allen anderen völkerkundlichen Schulen, soweit sie überhaupt geschichtlich und nicht lediglich psychologisch eingestellt sind, befolgt und haben bereits wertvolle Resultate gezeitigt [...].*"

<sup>513</sup> Vgl. Krickeberg 1922b u. 1925a.

<sup>514</sup> Vgl. Wissenschaftliches und weltanschauliches Gutachten von Preuß über Krickeberg, 15. April 1937 (HUB: NS-Doz. 158), Bl. 12: "*Die gleiche Gewissenhaftigkeit und Belesenheit, wenn auch auf viel kleinerem Gebiete, offenbart sich auch in seiner umfangreichen Dissertation 'Die Totonaken [...]. Man kann hier sicher sein, daß für die Kenntnis dieses mexikanischen Volkes keine einzige Quelle und Ausgrabung ausgelassen und die Probleme für die damalige Zeit vernünftig und umfassend behandelt worden sind.*"

<sup>515</sup> Vgl. S. 55.

sei als Führer der deutschen Teilnehmer beim Amerikanisten-Kongreß in Sevilla seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen, stammt aus dem Jahr 1935.<sup>516</sup>

## 5.2.2. Zu den Kooperationen von Preuß und Krickeberg

### 5.2.2.1. Die Feindschaft von Krickeberg und Preuß gegen Lehmann

Preuß und Krickeberg verband die gemeinsame Feindschaft gegen Lehmann.<sup>517</sup> Wie Preuß so kritisierte auch Krickeberg erst nach Selers Tod (1923) – Lehmanns Mentor – die wissenschaftlichen Ansichten Lehmanns öffentlich.<sup>518</sup> Daß Krickeberg überhaupt Lehmanns

---

<sup>516</sup> Krickeberg an Kümmel, 1. November 1935 (BA: R 4901, Nr. 2730, Bl. 100r). Vgl. S. 187f.

<sup>517</sup> Preuß an Uhle, 30. Mai 1931 (IAI PK: Nachlaß Uhle): *"Ich bedaure es außerordentlich, daß Sie diesmal nicht zu dem Amerikanisten-Kongreß in Hamburg gekommen sind, wo Sie als Deutscher natürlich besonders vermisst worden sind. Leider waren auch von den deutschen Amerikanisten, obwohl sie es doch so bequem hatten, viele nicht erschienen, was wohl an den misslichen ökonomischen und persönlichen Verhältnissen hier in Deutschland liegt. So waren von unserem Museum weder Lehmann, noch Krickeberg erschienen, ersterer, weil ihm von der Kongressleitung nicht die von ihm beanspruchte Berücksichtigung zuteil wurde, letzterer, weil er gerade annahm, dass Lehmann dort eine besondere Rolle spielen werde. Lehmann ruiniert uns [...] hier das ganze Museum und die amerikanistische Wissenschaft [...]"* Und Lehmann hat in Preuß und Krickeberg eine ihm feindliche Fraktion gesehen, vgl. Lehmann an Doering, 6. Dezember 1926 (IAI PK: Nachlaß W. Lehmann): *"Was Ihre Absicht betrifft, Prospekte auch an P. u. K. zu schicken, so möchte ich Ihnen raten, davon vorläufig abzusehen, da sie dort wenig Gegenliebe finden werden."*

<sup>518</sup> Vgl. Krickeberg 1910d: 224: *"Wir gewinnen damit ein neues willkommenes Material für das Studium der altmexikanischen Religion, deren Verständnis gerade die Beschreibung der Jahresfeste mit ihrem komplizierten Ritual ungemein fördern [...]"* Krickeberg vertritt den von Seler und Lehmann geäußerten Standpunkt (siehe: S. 92), daß die Wiege der mexikanischen Hochkulturen in Zentralmexiko läge, vgl. Krickeberg 1922a: 169: *"Wir wissen heute, daß Maya und Nawa einander schon seit alten Zeiten stark beeinflusst haben, daß aber bei diesem Kulturaustausch die Maya weit mehr, als man früher dachte, die Empfangenden gewesen sind; das gilt vor allem von der geistigen Kultur: Mythologie, Schrift, Kalender. [...] Die Ausbreitung der Kultur von diesen Hochflächen in die Niederungen ist das große geschichtliche Ereignis der mexikanischen Vorzeit, das auch den geschichtlichen Kern der Toltekensagen bildet."* S. 171: *"Das Alter der Mayakunst aber muß, wenn wir auch nicht ihre Vorstufen kennen [...], hoch hinaufgerückt werden; denn auf den ältesten datierten Mayadenkmälern ist die Hieroglyphenschrift schon fertig ausgebildet und der Kunststil von keineswegs altertümlichen Gepräge. Ehe Schrift und Skulptur eine solche Höhe, einen so geschlossenen Stil erreicht hatten, müssen lange Zeiten der Entwicklung vorausgegangen sein."* Krickeberg läßt Lehmanns Toltekenchronologie als Beitrag zur Rekonstruktion der altmexikanischen Geschichte gelten, vgl. Krickeberg 1922a: 423: *"Ganz neuerdings beginnt man nun auch, der absoluten Chronologie erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, um zunächst für die mittelamerikanische Kulturgeschichte ein festes Gerüst zu gewinnen. [...] Auf umfangreichen Sprach- und Quellenforschungen fußend, hat W. Lehmann (Berlin) das wichtige Toltekenproblem [...] in den Mittelpunkt seiner Erörterungen gerückt."* S. 424: *"Der schwächste Punkt dieses geschichtlichen Gebäudes ist augenscheinlich die geringe Berücksichtigung der Mayakultur, deren Wachstum, Größe und Verfall sich wohl kaum in den kurzen Zeitraum von sieben bis acht Jahrhunderten werden zusammendrängen lassen, den Lehmann in Übereinstimmung mit der bisher geltenden, besonders von Seler ausgebauten Chronologie [...] als ausreichend für die Entwicklung der Maya ansieht."* S. 426: *"Die Datierungen Morleys stehen übrigens keineswegs in Widerspruch zu denen Lehmanns; sowohl in der toltekischen als auch in der Mayageschichte bedeuten die Zeiten um 600 und 1200 n. Chr. wichtige Wendepunkte [...]"* Zum ersten Mal bewertete Krickeberg einen wissenschaftlichen Beitrag von Lehmann negativ im Jahr 1924, vgl. S. 94.

wissenschaftliche Beiträge kritisierte, obwohl er bis 1933 innerhalb der wissenschaftlichen- und Museumshierarchie eine Lehmann untergeordnete Position eingenommen hatte, verwundert nicht, da er offenbar von Preuß gedeckt worden ist. Ein Beispiel hierfür liefert Krickebergs Einwand gegen Lehmanns Toltekenchronologie, die sich im zweiten Teil seiner 1925 erschienenen Dissertation "Die Totonaken" finden läßt:

*"Es ist angesichts der Tragweite der Schlußfolgerungen, die Lehmann aus seiner Geschichtskonstruktion zieht, notwendig, den hypothetischen Charakter der meisten seiner aus alten Quellenangaben erschlossenen Zahlen zu betonen. [...] Es scheint, daß in den alten Quellen doch vielfach ganz schematische Zeitansätze vorliegen, eine konstruierte Geschichte [...]."*<sup>519</sup>

Ebendort bewertet Krickeberg Lehmanns Theorien über die mexikanische Geschichte wiederholt negativ.<sup>520</sup> Preuß seinerseits signalisiert dem Leser in seiner Rezension zu Krickebergs Dissertation, daß dessen Urteil über Lehmanns Tolteken-Chronologie auf sachlicher Argumentation fuße, die mit der eigenen übereinstimmt:

*"Dagegen rückt Verfasser von den in Einzelstudien vielfach fehlgehenden Theorien Walter Lehmanns fortdauernd ab, indem er z. B. seine geschichtlich bewerteten Zahlenspielerien,*

---

<sup>519</sup> Krickeberg 1925a: 33f.

<sup>520</sup> Vgl. Krickeberg 1925a: 34: "Ich kann Lehmann auch darin nicht beipflichten, daß die Daten für die chichimekische Geschichte bei Sahagún [...] und Torquemada [...] eine wesentliche Stütze seines Datums der angeblichen ersten Zerstörung Tollans (600, genauer 596 p.C.) seien. Denn Sahagún spricht von einer Zerstörung Tollans vor 1890 Jahren, was man wohl nicht ohne weiteres in 1000 verändern darf [...]." S. 36: "Diese Angabe hat W. Lehmann zum Ausgangspunkt genommen, um eine scharfe dialektische Zweiteilung der mexikanischen Sprachen in die altertümlichere 'Nahuatl'-Gruppe [...] und die jüngere 'Nahuatl'-Gruppe [...] vorzunehmen. Wie weit die Annahme in dieser allgemeinen Form berechtigt ist, wird erst eine zukünftige vergleichende Untersuchung aller mexikanischen Dialekte, die noch fehlt, lehren." S. 49: "Aus alledem geht m. E. klar hervor, daß die Giganten nicht, wie manche Forscher [u. a. W. Lehmann, Anm. d. Verf.] geglaubt haben, eine bestimmte Nationalität vertreten [...], sondern einfach die Repräsentanten der ja vielfach riesenhaft gedachten mythischen Urmenschen sind." S. 50: "Ich glaube nicht, daß man die Nonoualca Teotlixca Tlacochalca von Chalco und die öfter erwähnten fremdsprachlichen Chichimeca des Valle de México mit den Olmeca Xicalanca bzw. Chocho in Verbindung bringen darf, wie es L. tut [...]." S. 51: "Archäologisch ist bei Lehmann der Begriff der Olmeken deshalb so unbestimmt, weil er sie einer weitgehenden 'Toltekisierung' unterworfen sein und selbst ein so typisches Erzeugnis des Nauageistes, wie den Codex Borgia, aus dem Gebiete 'toltekisierter Olmeken' stammen läßt [...]." S. 52: "Meine Auffassung weicht von der von Lehmann [...] geäußerten, die Amanteca seien Toltekenreste, ab." S. 53: "Die Meinung Lehmanns, die reichskulpierte östliche Mittelpyramide der 'Ciudadela' Teotihuacans sei jünger (jungtoltekisch) als die vorgebaute westliche [...], wird weder von den mexikanischen Archäologen [...] noch von Spinden [...] geteilt und ist auch nach dem Befunde wenig wahrscheinlich." S. 56: "Das Problem der toltekischen Chronologie, die Lehmann für weit gesicherter hält als die der Maya, worin ihm wohl nur wenige folgen werden [...]." S. 57: "Überhaupt spricht die archäologische Sachlage mehr zu Gunsten der Auffassung der amerikanischen Gelehrten [entgegen der von W. Lehmann vertretenen Auffassung, Anm. d. Verf.] ." S. 58: "Wer sich wie W. Lehmann, für die Tolteken entscheidet, der muß die Wurzeln aller höheren amerikanischen Kultur im Pueblagebiet oder noch weiter nördlich, wo die Vorfahren der Nauavölker saßen, suchen. [...] es liegt [...] viel näher, im Mayagebiet den Brennpunkt und das Ausstrahlungszentrum aller höheren amerikanischen Kultur zu suchen." S. 65: "[...] Lehmann glaubt in den begleitenden Hieroglyphen der Figuren, die ebenfalls nach Cuertlaxtilan weisenden Ortsnamen Auiliçapan [...], Miquiyetlan, Mixtlan, Tonatiuhco zu erkennen [...]. Diese Lesung ist aber sehr zweifelhaft."

*die Referent auch entsprechend analysiert hat, verwirft [...] und stilistisch unmögliche Gruppierungen von Bauwerken, Reliefs, Bilderschriften und anderen Altertümern aufweist [...].*"<sup>521</sup>

Krickebergs spätere Distanzierung von Preuß' Plagiatsvorwurf gegen Lehmann in seiner Rechtfertigungsschrift aus dem Jahr 1947, zumal er dabei auf Preuß' schlechte charakterliche Disposition rekurriert, zeugt von Unaufrichtigkeit. Ursprünglich hatte er nämlich Preuß' Position vertreten, wie sein Bericht an Generaldirektor Kümmel aus dem Jahr 1935 über den im "Völkischen Beobachter" erschienenen Artikel "Deutsche Verdienste um die Erforschung der altindianischen Hochkulturen" von Lehmann bezeugt:

*"In der 2. Spalte findet sich eine längere Erörterung des bekannten Weltbildes von Santa Cruz Pachacuti. L. mußte hier unbedingt erwähnen, daß dies Bild von Prof. Lehmann-Nitsche in einem großen Werk untersucht und aufgeklärt wurde. Er tut dies nicht, um vor dem Leser als der eigentliche Deuter des Bildes zu erscheinen. – In der 4. Spalte rühmt L. seine Mitarbeit bei der Herausgabe der aztekischen Sahagun-Texte. Daß ich die erste Hälfte dieses Werkes bearbeitete, wird unterschlagen. Es ist von jeher L.'s Taktik gewesen, durch Verschweigen der Leistungen anderer sich in besseres Licht zu setzen."*<sup>522</sup>

Da Lehmann sich in oben erwähntem Propagandaorgan der NSDAP an ein nicht-wissenschaftliches Lesepublikum wendet, bei welchem Fragen von Autorenschaft und geistigem Eigentum in den Hintergrund tritt, scheint Krickebergs Kritik unangebracht. Lehmann hat dem Leser in der Tat Krickebergs Mitarbeit an der Herausgabe der Sahagún-Texte (1927) verschwiegen, wobei als Motiv dafür mitgespielt haben mag, daß sich jener im besonderen Maße für Lehmanns vorzeitige Pensionierung eingesetzt hatte.

In seinem Referat über Preuß' Buch "Monumentale vorgeschichtliche Kunst", worin Preuß, wie bereits erwähnt, abschließend seine Ansicht über die angebliche Entdeckung Lehmanns von drei Kulturschichten in Teotihuacan kundgetan hatte, nimmt Krickeberg keinen Anstoß an Preuß' Kampf gegen Lehmann:

*"In der Anordnung des Textes ist streng zwischen dem Bericht über den objektiven Befund [...] und den Schlußfolgerungen daraus [...] unterschieden, eine Selbstverständlichkeit, die aber leider nicht oft beachtet wird. Endlich gibt die peinliche Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit der Beschreibungen, die bildliche Darstellung der einzelnen Ausgrabungsphasen und die Nebeneinanderstellung von Photographien der Originalstücke und der Abgüsse, zu denen oft noch Zeichnungen wichtiger, schwer erkennbarer Einzelheiten kommen, dem Benutzer das beruhigende Gefühl, hier einem ganz einwandfreien Material gegenüberzutreten. Die Methodik der archäologischen Berichterstattung ist es denn auch, die*

---

<sup>521</sup> Preuß 1926i: 240.

<sup>522</sup> Krickebergs Bericht, weitergeleitet von Kümmel an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 13. April 1935 (BA: R 4901, Nr. 2730, Bl. 5).

den Verfasser im Vorwort zu einem längeren Exkurs veranlasst hat, in dem er seinen Standpunkt in der bekannten Kontroverse mit W. Lehmann über die drei Kulturschichten des mexikanischen Hochlandes entwickelt."<sup>523</sup>

Krickeberg übernimmt Preuß.' Standpunkt, wobei er die aus genauer wissenschaftlicher Methode gewonnene archäologische Berichterstattung hervorhebt. Auch im zweiten Teil seines Aufsatzes "Bericht über neuere Forschungen zur Geschichte der alten Kulturen Mittelamerikas" tritt Krickeberg implizit für Preuß' Position ein, da er dort unter völligem Ignorieren von Lehmanns Ausgrabung in Teotihuacan (1909) eine neue geschichtliche Rekonstruktion der archäologischen Entdeckung der Dreischichtenfolge bietet.<sup>524</sup>

### 5.2.2.2. Der Fall Lips

Krickeberg bezeichnet 1938 den Ethnologen Julius Lips (1895-1950) im sogenannten Gelehrtenstreit als einen "der charakterlosesten und hetzerischsten deutschen Emigranten",<sup>525</sup> worauf Kisch 1947 in seinem Artikel "Mexikoforschung bei den Nazis" Bezug nimmt und behauptet, daß Krickeberg "aus Spitzelrapporten über die politische Tätigkeit von Professor Lips und anderer ins Ausland geflüchteten Gelehrten informiert" gewesen sei.<sup>526</sup> Krickebergs Entgegnung in der Rechtfertigungsschrift von 1947 lautet:

*"Ich bin über dessen politische Haltung und Tätigkeit im Ausland nicht durch 'Spitzelrapporte' informiert, wie Kisch behauptet, sondern ausschließlich durch die Lektüre seines Buches 'The Savage hits back' (London 1937). Um den wahren Wert dieser unsympathischen Selbstverhimmelung zu erkennen, muß man allerdings näher über den*

---

<sup>523</sup> Krickeberg 1929b: 190.

<sup>524</sup> Krickeberg 1937a: 202: "Das Vorhandensein dieser Vorstufen der geschichtlichen Kultur Mexicos wurde schon vor etwa 50 Jahren von mexikanischen Archäologen festgestellt, ihre wahre Bedeutung jedoch erst von der nordamerikanischen Forscherin Zelia Nuttall erkannt, die bereits 1886 eine Abhandlung über die Teotihuacan-Terrakotten verfaßte und nach der Erwerbung ihres Besitztums bei Coyoacan [...] im Jahre 1902 auch den keramischen Resten der archaischen Kultur eingehende Studien widmete, worin ihr Manuel Gamio (1909), Eduard Seler (1910) und Bischof Plancarte (1911) folgten. Diese Entdeckungen veranlaßten im Winter 1911/12 Franz Boas, [...] beim Orte San Miguel Amanita unfern von Azcapotzalco (Valle de Mexico), wo Gamio bereits 1909 seine Untersuchungen angestellt hatte, durch ihn sorgfältige Schichtgrabungen vornehmen zu lassen. Sie bewiesen einwandfrei die zeitliche Aufeinanderfolge der archaischen, Teotihuacan- und aztekischen Kultur."

<sup>525</sup> Krickeberg 1938: 123: "Ich empfehle Herrn Thurnwald [...] die Lektüre des Vorwortes, das Malinowski zu dem kürzlich erschienenen Buche eines der charakterlosesten und hetzerischsten deutschen Emigranten beigesteuert hat, des früheren Kölner Museumsleiters und Universitätslehrers Julius E. Lips ('The Savage hits back'; [...] 1937), der ihn darin ausdrücklich als seinen Freund bezeichnet."

<sup>526</sup> Kisch 1947: 217: "Herr Krickeberg, der aus Spitzelrapporten über die politische Tätigkeit von Professor Lips und anderer ins Ausland geflüchteten Gelehrten informiert ist, verhöhnt Thurnwald [...]."

*Charakter Lips' als Mensch und Gelehrter informiert sein, und darüber hat bereits im Jahre 1931 der deutsche Ethnologe Dr. Paul Leser das letzte Wort gesprochen, als er nachwies, daß Lips ein elender Plagiator sei (a). Weitere Mitteilungen, die mir Leser über Prof. Lips machte, förderten so viele ungünstige Seiten an diesem Mann zutage, daß mein Urteil über ihn schon vor der Nazizeit feststand (b) und später auch nicht revidiert zu werden brauchte, zumal es auch von den meisten deutschen Ethnologen – mit Ausnahme von Prof. Preuß – geteilt wurde und noch heute geteilt wird. [...]*

a: *Vgl. 'Ethnolog. Anzeiger' Bd. II (1931) S. 108 und 234.*

b: *Vgl. das Schreiben dreier Wissenschaftler des Frankfurter Museums an mich, dat. 13.6. 1932 (Beilage). [...]"<sup>527</sup>*

Als Zeugen, der seine Angaben bestätigen könne, benennt Krickeberg auch Termer, der sich in einem Brief an ihn von 1947 über Lips folgendermaßen geäußert habe:

*"Er (Prof. Lips) ist der gewissenloseste, gehässigste und moralisch minderwertigste 'Wissenschaftler', der mir je begegnet ist."*

Nevermann sagt in der behördlichen Untersuchung des Falls Krickeberg 1947 aus:

*"Zu der Erwähnung von Prof. Lips in Kischs Artikel als angeblichen Opfer der Nazis mag noch erwähnt sein, daß Lips Anhänger der historischen Richtung war und umfangreiche Plagiate beging, die von dem als 'Nichtarier' [...] emigrierten Ethnologen Paul Leser [...] aufgedeckt wurden. [...] Lips [...] stellte sich als politischen Emigranten hin und täuschte Malinowski durch ein in diesem Sinne geschriebenes Vorwort seines Buches 'The Savage hits back'. Kr. hat gegen Lips auf Lesers Seite gestanden, aber nur aus rein sachlichen Gründen, wie sie auch die übrigen deutschen Ethnologen hatten."<sup>528</sup>*

Oben erwähnter Ethnologe Paul Leser (1899-1985) hatte Lips bereits 1930 des geistigen Diebstahls bezichtigt.<sup>529</sup> Lips' Buch "Einleitung in die Vergleichende Völkerkunde" (1928), so meinte er, "verdient keine wissenschaftliche Beachtung", weil es "keine eigene Leistung darstelle". Lips habe Stellen aus Arbeiten der Ethnologen Schmidt, Koppers und Gräbner wortwörtlich übernommen und sogar gedankenlos abgeschrieben, wie einige inhaltliche Fehler seines Buches indizieren würden.<sup>530</sup> Jenen Plagiatsvorwurf erhob er 1931 in seiner Rezension über Lips' oben erwähntes Buch.<sup>531</sup> Allerdings hatten die angeblich Plagiierten selbst in ihren Gutachten von 1930 Stellung zu Lesers Vorwurf bezogen und kein Plagiat

---

<sup>527</sup> Krickeberg an Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>528</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>529</sup> Detaillierte Hintergrundinformationen zum Fall Lips liefern Pützstück 1995: 128ff und eine komprimierte Version Fischer 1990: 181ff. Lips als Universitätslehrer in Köln behandelt Golczewski 1988: 213ff.

<sup>530</sup> Pützstück 1995 befaßt sich mit den wissenschaftspolitischen Hintergründen des Plagiatsvorwurfs gegen Lips, geht jedoch seiner Stichhaltigkeit nicht weiter nach. Fischer erklärt 1990: 183: "An den Textübereinstimmungen kann kaum gezweifelt werden." Eine auf Belegen basierende Erklärung liefert Fischer nicht.

<sup>531</sup> Vgl. Leser 1929-32: 234-238.

festgestellt. Auch Krickeberg und Preuß gelangten "unabhängig" voneinander am 30. Juli 1930 in ihren Gutachten zum Schluß, daß Lips kein Plagiat begangen habe.<sup>532</sup> In seiner Rechtfertigungsschrift von 1947 wiederum bezeichnet Krickeberg unter Berufung auf Lesers Aussage Lips als einen "elenden Plagiator". Ein zwischen Schachtzabel und Lehmann geführtes Gespräch, welches letzterer 1931 in seinem Tagebuch festgehalten hat, enthält nähere Informationen über die Entstehung der Gutachten von Preuß und Krickeberg zu Lips:

*"[Schachtzabel, Anm. d. Verf.] Erzählt von Preuß, der Krickeberg zusetzt. Sch. erzählt viel mir unbekanntes über den Fall Lips-Köln, der verschiedener Plagiate beschuldigt wird. Frau Lips fuhr nach Berlin zu Frau Preuß. Und Preuß veranlaßte Krickeberg, ein Gutachten – binnen ½ Stunde – über Lips zu schreiben, was Kr. nicht gern, aber doch tat. Später prüfte Kr. die Sache nach und fand, daß er sein Gutachten nicht decken könne, da er einen Sachverhalt feststellen mußte. Er schrieb dies an Lips, worüber später Preuß dem Kr. heftige Vorwürfe machte und bemerkte: Lips, den müsse man schützen u. s. w."*<sup>533</sup>

Schachtzabels Schilderung deckt sich nicht mit Krickebergs eigener Darstellung, wonach er "nie vor Preuß gekatzenbuckelt" habe. Aus Lehmanns Tagebucheintrag geht auch hervor, daß Krickeberg durch eigene Nachforschungen tatsächlich ein Plagiat von Lips aufdecken konnte. Doch will Krickeberg mit seiner Äußerung von 1938, daß Lips einer der charakterlosesten und hetzerischsten deutschen Emigranten sei, gewiß nicht so sehr auf dessen intellektuelle Unredlichkeit weisen, als vielmehr darauf, daß sich der Emigrant Lips als erbitterter Feind des Dritten Reiches zeigte. Über Lips' politische Haltung konnte sich Krickeberg allein durch die Lektüre des Buches "The Savage hits back" vergewissern, in dessen Vorwort Lips die politischen Verhältnissen im nationalsozialistischen Deutschland dezidiert ablehnt.<sup>534</sup>

### **5.2.2.3. Der Fall Herman Wirth**

Der deutsch-holländische Privatgelehrte, Germanist und Urgeschichtsforscher Herman Wirth (1885-1981) veröffentlichte 1928 das Buch "Der Aufgang der Menschheit. Untersuchungen zur Geschichte der Religion, Symbolik und Schrift der Atlantisch-Nordischen Rasse". Wirths Buch begeisterte einerseits in Deutschland das Laienpublikum, andererseits löste es eine

---

<sup>532</sup> Vgl. Fischer 1990: 183.

<sup>533</sup> Tagebucheintrag von Lehmann, 25. Juni 1931 (IAI PK: Nachlaß Lehmann, Diario).

<sup>534</sup> Lips 1937: xxi.



kontroverse Diskussion unter Wissenschaftlern aus.<sup>535</sup> In einer Rezension über das Buch "Herman Wirth und die deutsche Wissenschaft" stellt der Anthropologe Richard Lasch (1866-1936) 1932 fest:

*"Herman Wirths im Jahre 1928 erschienenenes Werk 'Der Aufgang der Menschheit' mit seinen phantastischen Theorien, vor allem mit der darin vorgetragenen Lehre einer im Jungpaläolithikum bestandenen und mit der Insel Atlantis untergegangenen Urkultur als Ursprung der nordischen Kultur hat vielen Leuten – namentlich Laien – die Köpfe verdreht, ist aber von der Wissenschaft geradezu einmütig abgelehnt worden."*<sup>536</sup>

Gemeinsam bezogen Krickeberg als Amerikanist und Preuß als Ethnologe neben anderen Vertretern verschiedener Einzelwissenschaften zu den Hypothesen Wirths Stellung, und zwar 1932 im Buch "Was bedeutet Herman Wirth für die Wissenschaft?", dessen Herausgeber Alfred Bäumler (1887-1968) im Vorwort erklärt:

*"In den Beiträgen der vorliegenden Schrift kommen solche zu Wort, die den Forscher Herman Wirth anerkennen, ohne darum zu seinen 'Anhängern' zu gehören. Dabei rechnen wir zu den Anhängern diejenigen, die alles, was Wirth lehrt, auch seine Hypothesen und Irrtümer, für erwiesene Wahrheit ansehen. [...] Der 'Fall Wirth' ist [...], wenn Wirth mehr ist als ein 'Religionsstifter', zugleich ein Fall 'der' Wissenschaft. Nun mag es in Wirths Werken des 'Unbewiesenen' genug geben – die Frage ist, ob in diesen Werken ein Funke von echtem ingenium glüht. Das ist nach unserer Überzeugung der Fall, und deshalb erscheint es uns unrecht, einen Gegensatz zwischen Herman Wirth und 'der deutschen Wissenschaft' öffentlich festzustellen."*<sup>537</sup>

Krickeberg legt 1947 dem Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung für Volksbildung, im Anhang seiner Rechtfertigungsschrift ein Verzeichnis seiner Schriften vor und macht folgende Aussage:

*"Das hier beigelegte Verzeichnis meiner Schriften ergibt, dass ich, abgesehen von dem erwähnten Aufsatz in der Z. f. E., weder in der Nazizeit noch vorher jemals das Wort zu irgendeiner politischen Frage ergriffen habe. Sie sind sämtlich rein fachwissenschaftlichen (amerikanistischen) Inhalts. Das gilt auch von der [...] angeführten Schrift über Hermann Wirth, in der ich dessen Auswertung des amerikanischen Materials für seine Hypothesen einer scharfen Kritik unterzog, obwohl dieser Aufsatz in einer Schrift erschien, deren sonstige*

---

<sup>535</sup> Vgl. Philipp 1929: 216: "Zunächst muß ich betonen, daß der angesehene Verlag gut daran tat, sich dieses Werks anzunehmen, das ganz gewiß viele Irrtümer enthält, aber nie gegangene Wege nach eingehender Vorbereitung geht und die Wissenschaft unbedingt gewaltig vorwärts bringt." Vgl. auch das von F. Wiegers herausgegebene und 1932 erschienene Buch "Herman Wirth und die deutsche Wissenschaft", in dem alle mitwirkenden Wissenschaftler Wirths Theorien ablehnen, und die Kontroverse zwischen Wirth und B. von Richthofen in den "Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien", 1932: 227-230.

<sup>536</sup> Lasch 1932: 239.

<sup>537</sup> Bäumler 1932a: 7ff.

*Mitarbeiter – darunter Prof. Preuß – alle mehr oder weniger sich auf den Boden der Wirth'schen Hypothesen stellten.*<sup>538</sup>

Krickeberg hielt es offenbar für angebracht, auf den Inhalt seines Aufsatzes "Herman Wirth und die altamerikanische Kulturgeschichte" im Anhang seiner Rechtfertigungsschrift näher eingehen zu müssen, weil Herman Wirth ein völkischer Ideologe und der "eigentliche Vater" der 1935 gegründeten Gesellschaft "Das Ahnenerbe" der SS war.<sup>539</sup> Auch der Philosophieprofessor Alfred Bäumler, Herausgeber des oben erwähnten Buches, hatte sich in der Zeit des Nationalsozialismus als Chef der Abteilung für Wissenschaft im Außenpolitischen Amt exponiert und war ein enger Vertrauter von Alfred Rosenberg.<sup>540</sup>

Preuß hegte wohl Sympathien für Wirth, denn er lud jenen in der Funktion des Leiters des Berliner "Ethnologischen Colloquiums" ein, dort am 7. Februar 1932 einen Vortrag zu halten. Preuß habe sich, so jedenfalls Wirth, anlässlich des Vortrags positiv über seine Forschungen geäußert.<sup>541</sup> Zudem veröffentlichte Preuß 1932 eine wohlwollende Rezension über Wirths Buch "Der Aufstieg der Menschheit" in der "Zeitschrift für Ethnologie".<sup>542</sup> Die oben genannten Umstände legen die Vermutung nahe, daß Krickebergs Mitarbeit an dem Buch "Was bedeutet Herman Wirth für die Wissenschaft?" durch Preuß initiiert worden ist. Krickebergs Rechtfertigung aus dem Jahr 1947, wonach er sich im Gegensatz zu allen anderen Mitarbeitern nicht auf den Boden der Wirthschen Theorien gestellt habe, hält jedoch einer Überprüfung nicht stand. Denn Krickeberg stellt in seinem Aufsatz "Herman Wirth und die altamerikanische Kulturgeschichte" fest:

*"Hier handelt es sich freilich nicht mehr um eine 'Arbeitshypothese', wie sie jede Wissenschaft braucht, sondern um eine Weltanschauung: um den Glauben an die absolute physische, ethische, religiöse, intellektuelle und kulturelle Überlegenheit der postulierten arktisch-atlantischen Urrasse über alle anderen, insbesondere die in den mittleren Gebieten des Erdballs beheimateten dunkleren Rassen, mit denen sie sich später vermischt. Der Vertreter einer Fachwissenschaft alten Stils, der zu einer Stellungnahme aufgefordert wird, hat nicht*

---

<sup>538</sup> Krickeberg an Magistrat von Groß-Berlin, 2. Juli 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>539</sup> Kater 1997: 7.

<sup>540</sup> Vgl. Kater 1997: 143.

<sup>541</sup> Wirth 1932: 227.

<sup>542</sup> Vgl. Preuß 1932f: 152: "Die Ziele dieses Buches sind außerordentlich weit gesteckt, haben ihre Grundlage in der Verbreitung und Deutung von Felszeichnungen, Kultsymbolen und Schriftzeichen, die dem Verf. die kühnsten Folgerungen aufdrängten. [...] Wegen der in den Felszeichnungen sich angeblich verratenden Tiefe der nordischen Rasse ist Wirth aber auch Prophet dieses Gottesglaubens geworden und ist geneigt, dieser Rasse auch alles dasjenige an Kulturgütern in der ganzen Welt zuzutrauen, was nach unseren Wertbegriffen ansprechend erscheint, während alles übrige der Mischung mit einer dunkleren südlichen Rasse zugewiesen wird. – Infolge dieser Schlußfolgerungen hat sich die Fachwissenschaft meist vollkommen ablehnend verhalten, obwohl diese gegenüber den Zeichen nur einen kleinen Teil des Werkes einnehmen. Um letztere hat man sich aber bis jetzt so gut wie gar nicht gekümmert. Wenn das geschieht, wird man zunächst die Grundlage der Erklärung Wirths nämlich das Gesichtskreissonnenjahr, als berechtigt anerkennen müssen [...]."

*die Aufgabe, über Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser Weltanschauung zu urteilen, sondern die, festzustellen, ob die von der Wissenschaft auf anderem Wege erlangten Kenntnisse sich mit den Wirthschen Auffassungen decken. Gelingt es allen in Frage kommenden Fachwissenschaften, diese Deckung herzustellen, so kann die Grundthese, deren Möglichkeit a priori keineswegs bestritten werden soll und deren Wirklichkeit fraglos ein ungeheurer Gewinn und ein Auftrieb für alle wäre, denen an einem neuen ethischen und kulturellen Aufstieg des germanischen Menschen gelegen ist, als bewiesen gelten.*"<sup>543</sup>

Preuß urteilt in seinem Aufsatz "Die Ethnologische Seite" über Wirths Forschungen:

*"Ein jeder, der diesen einfachen Glauben bei Wirth [an die religiöse Tiefe und die kulturelle Überlegenheit der 'nordischen Rasse', Anm. d. Verf.] wahrnimmt, wird ohne weiteres verstehen, mit welchem inneren Feuer er seit Jahren seinen Forschungen obliegt, und weshalb seine aus allen Kreisen herbeiströmenden Zuhörer stundenlang die an sich so unlebendigen und ihnen so fernliegenden Zeichen mit Begeisterung ob dieser Botschaft über sich ergehen lassen. Denn von jeher ist es die Eigenart jedes in enger Gemeinschaft lebenden Volkes gewesen, sich als das auserwählte Volk zu fühlen. [...] Man wird nicht annehmen, daß die Völker auf wissenschaftlichem Wege zu dieser Überzeugung gekommen sind. Sie wissen um diese Dinge eben von jeher aus ihrem innersten Wesen heraus; sie wissen, daß sie ohne ihre Volksgemeinschaft nichts sind, und daraus entsteht der Glaube an die eigene Überlegenheit gegenüber allen Stämmen und Völkern. Wenn die Deutschen fernhergeholte wissenschaftliche Erörterungen brauchen, um zu dieser urwüchsigen Überzeugung zu gelangen, wenn ihnen nicht jeder Atemzug, jedes belehrende Wort [...] von Jugend auf dasselbe sagt, so ist das lediglich ein Beweis, daß wir eine weltanschauliche Erziehung aus dem Gefühl der völkischen Schicksalsgemeinschaft heraus nicht gehabt haben."*<sup>544</sup>

Sowohl Preuß als auch Krickeberg bezeichnen Wirths zentrale Hypothese als einen Glauben nicht-wissenschaftlicher Natur. Krickeberg bestreitet nicht "a priori" Wirths "Grundthese", sondern er gesteht ihr in der Wissenschaft sogar eine Existenzberechtigung zu, und Preuß argumentiert, daß bei jedem Volk die Überzeugung existiere, auserwählt zu sein, das deutsche Volk jedoch "fernhergeholte wissenschaftliche Erörterungen brauche, um zu dieser urwüchsigen Überzeugung zu gelangen". Beide Forscher gestehen der rassistischen Grundthese Wirths erzieherischen Wert zu, Preuß für das deutsche Volk und Krickeberg für die Germanomanen. Was die Rassenmischung betrifft, so vertritt Krickeberg noch in seinem Aufsatz von 1932 eine andere Auffassung als Wirth:

*"Die Mehrzahl der Kulturhistoriker ist sich wohl einig darüber, daß die Rassen- und Kulturmischung, auf der sich die meisten alten Hochkulturen aufbauen, keineswegs einen seelischen Kultursturz bedeutete, sondern schlummernde Fähigkeiten weckte und oft*

---

<sup>543</sup> Krickeberg 1932: 31.

<sup>544</sup> Preuß 1932a: 45.

*überhaupt erst den Anstoß zur Höherentwicklung gab – „aus der Mischung wird überall ein treibendes Neues“, wie Gräbner gesagt hat.“*<sup>545</sup>

Jene Meinung änderte er nach der Machtübernahme der Nazis radikal ab. In einer Rezension über Termers Buch "Zur Ethnologie und Ethnographie des nördlichen Mittelamerika" erklärt er 1935:

*"Hier [in Guatemala, Anm. d. Verf.] wie überall wirkt der Rassenmischling als Volks- und Kulturverderber, eine Wahrheit, die bisher von der herrschenden Bevölkerungsschicht der mittelamerikanischen Republiken in verhängnisvoller Weise unbeachtet gelassen und sogar in ihr Gegenteil verkehrt wurde. Denn die Ladinisierung gilt heutzutage immer noch als gleichbedeutend mit einem Aufstieg auf der sogenannten Stufenleiter aus den Niederungen der 'gente sin razón'."*<sup>546</sup>

Krickebergs Sinneswandel, der seine opportune politische und wissenschaftliche Haltung im Nationalsozialismus offenbart, ist also den veränderten politischen Verhältnissen in Deutschland geschuldet. Gelegentlich läßt Krickeberg zwar in seinem Aufsatz "Herman Wirth und die altamerikanische Kulturgeschichte" Divergenzen zu Wirths Meinungen erkennen,<sup>547</sup> jedoch überwiegt wie auch bei Preuß die positive Beurteilung der Forschungen von Wirth.<sup>548</sup>

Am Ende seines Aufsatzes resümiert Krickeberg:

---

<sup>545</sup> Krickeberg 1932: 40.

<sup>546</sup> Krickeberg 1935:175.

<sup>547</sup> Vgl. u. a. Krickeberg 1932: 43: "Die von ihm aufgestellten Gesetze der Umkehrung, der konsonantischen Lautverschiebung und des jahreszeitlichen Ablauts der Vokale heben in der Tat jede Sprachwissenschaft auf und machen es schließlich möglich, nicht nur jede beliebige Sprache aus einer anderen, sondern sogar alle Worte auseinander abzuleiten. Wirth verbaut sich dadurch geradezu den Weg, der zur Erkenntnis wirklicher Sprach- und damit auch Kulturzusammenhänge führt."

<sup>548</sup> Vgl. u. a. Krickeberg 1932: 36: "Hier werden ganz klar Form- und Quantitätskriterium, Hauptgrundsätze moderner ethnologischer Arbeitsweise, an die Spitze der Untersuchung gestellt. [...] Die amerikanische Religionsgeschichte wird sich sicher noch oft mit den von Wirth gegebenen Erklärungen kultischer Symbole zu beschäftigen haben." S. 37: "Die zuletzt genannten Kulturgüter lassen den Schluß zu, daß die 'arktisch-nordische Kultur' Herman Wirths sich in gewisser Weise mit der 'arktischen Kultur' der Kulturkreislehre deckt [...]" S. 42: "Nur ganz kurz kann hier die Frage gestreift werden, wie sich die Ethnologie zu der von Wirth vorgeschlagenen Lösung des Problems der altweltlich-amerikanischen Kulturbeziehungen stellt. Daß solche Beziehungen vorhanden sind, leugnet heute niemand mehr, wenn auch besonnene Kritiker neuerdings mit Recht auf die große Zahl der nur in Amerika vorhandenen, also fraglos in Amerika entstandenen Kulturgüter hingewiesen haben, die es nahe legt, auch bei manchen, die Amerika mit anderen Erdteilen gemein hat, zunächst selbständige Entstehungen in Betracht zu ziehen. [...] Im wesentlichen können wohl die amerikanischen Hochkulturen als autochthon gelten; erst verhältnismäßig spät wurden Verbindungen zwischen beiden Gebieten auf dem Seewege angeknüpft, wie auch Wirth annimmt [...]" Und vgl. Preuß 1932a: 57: "Es geht [...] nicht an, sich die Fehler im einzelnen, die bei der mehr extensiven Forschung Wirths unvermeidlich sind, so verdrießen zu lassen, daß man von vornherein den Stab über seine Untersuchungen überhaupt bricht. Man muß vielmehr anerkennen, daß Wirth mit unerschrockenem Mut in eine Menge von Einzelwissenschaften eingedrungen ist und sich ein großes Wissen angeeignet hat. Es ist auch zu billigen, daß er gleich mit einer weltumspannenden Theorie hervorgetreten ist, die seiner an sich spröden und unscheinbaren Materie ein allgemeines Interesse gesichert hat." S. 58 "[...] andererseits leuchtet es ein, daß es sehr segensreich sein kann, wenn in gewissen Fällen die persönliche Überzeugung eines einzelnen diese Scheu überwindet und dadurch vielleicht die Wissenschaft – und sei es auch nur durch den Geist des Widerspruchs – überhaupt zur Beschäftigung mit den an sich wichtig erscheinenden Fragen gedrängt wird. In diesem Fall befindet sich die Wissenschaft gegenüber den Wirthschen

*"Diese Kritik soll natürlich nicht eine Ablehnung der Versuche, zwischen amerikanischen und altweltlichen Sprachen Urzusammenhänge aufzudecken, sein. Sie sind fraglos ebenso vorhanden, wie die Kulturzusammenhänge, deren Diskussion durch Herman Wirths Forschungen trotz allem, was man im allgemeinen und einzelnen dagegen vorbringen muß, wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt ist – ein Verdienst, das wahrlich nicht gering anzuschlagen ist."*<sup>549</sup>

### 5.3. Preuß' Tod und der Gelehrtenstreit

1937 erschien im Ferdinand Enke Verlag das "Lehrbuch für Völkerkunde" unter Herausgeberschaft von Preuß. Beiträge zu diesem Lehrbuch verfaßten folgende Mitarbeiter: Walter Mühlmann (Methoden und Aufgaben der Völkerkunde), Richard Thurnwald (Geistesverfassung, Gesellungsleben, Wirtschaft), Marius Schneider (Musik), Eckart v. Sydow (Bildende Kunst), Gerhard Deeters (Vergleichende Sprachwissenschaft), Leonhard Adam (Ethnologische Rechtsforschung, ethnologische Fragesammlungen), Hans Nevermann (Ergologie und Technologie), Dietrich Westermann (Zukunft der Naturvölker) und Preuß selbst (Religion, Dichtung, Anleitung zu ethnologischen Aufnahmen). Nevermann, der Verfasser des Aufsatzes "Ergologie und Technologie", sagt 1947 aus:

*"Der Plan, ein Lehrbuch der Völkerkunde herauszugeben, ging von Leonhard Adam aus, in dessen Auftrag auch Preuß wegen Mitarbeit an mich herantrat. Adam behielt sich dabei die Abfassung zweier Artikel im Lehrbuch vor (außerdem einer namenslos veröffentlichten Liste völkerkundlicher Museen). Als der Verlag befürchtete, wegen A.s Abstammung könnte er Schwierigkeiten haben, trat Preuß, mit Zustimmung aller Mitarbeiter als Herausgeber für ihn ein, deren Mehrheit Pr. bestimmte, A.s Artikel unverändert stehen zu lassen."*<sup>550</sup>

Nevermann zufolge habe es Preuß nicht gewagt:

---

*Untersuchungen." S. 61: "Alles in allem wäre es also ebenso bedenklich, Herman Wirths Forschungen als Ganzes anzunehmen, wie sich von der Mitarbeit an seinem vielversprechenden Programm als beteiligter Fachmann auszuschließen."*

<sup>549</sup> Krickeberg 1932: 43.

<sup>550</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644). Vgl. Kutscher 1966: 109f.: "Schließlich soll auch hier nicht vergessen werden, daß dieser so anregenden Persönlichkeit [Leonhard Adam, Anm. d. Verf.] der Plan zu einem 'Lehrbuch der Völkerkunde' (1937) zu verdanken ist, dessen Herausgeberschaft Adam aus zeitbedingten Gründen abgeben mußte." Vgl. des weiteren Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 1957: 2: "Sein [Leonhard Adams, Anm. d. Verf.] verdienstvolles Werk, das 'Lehrbuch für Völkerkunde', für das er selber den Beitrag über ethnologische Rechtsforschung schrieb, wurde in der von ihm besorgten 1. Auflage eingestampft."

*"[...] Dr. Leonhard Adam auf die Aufforderung zur Mitarbeit am Lehrbuch der Völkerkunde hin eine abschlägige Antwort zu geben, äußerte sich aber in Nachsitzungen nach Vorträgen in der Anthropologischen Gesellschaft und in seinem Ethnologischen Colloquium abfällig über Dr. A.s Abstammung."*<sup>551</sup>

Preuß erklärt im Vorwort des "Lehrbuchs für Völkerkunde", daß der Plan zu diesem Buch vom Verlag ausgegangen sei.<sup>552</sup> Den halbjüdischen Ethnologen Leonhard Adam (1891-1960) erwähnt er in diesem Zusammenhang nicht. Am Ende des Vorworts legt Preuß ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Deutschland ab:

*"Als Herausgeber liegt es mir aber besonders am Herzen, bekennen zu können, daß auch der Umweg über die Völker der Erde nur dem nationalsozialistischen Grundsatz entspricht: Alles für Deutschland, zu besonderer Erkenntnis des eigenen Volkes in Geschichte und Gegenwart durch den Vergleich mit der Menschheit überhaupt."*<sup>553</sup>

Krickeberg veröffentlichte 1937 in der "Zeitschrift für Ethnologie" eine Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde". Er kritisiert dort zum ersten Mal öffentlich die Forschungen von Preuß:

*"Seine [Preuß, Anm. d. Verf.] Arbeiten bewegen sich so ausschließlich auf dem Gebiet der geistigen Kultur, daß wir aus ihnen über Wirtschaft, Siedlungsform, Technologie, Kunst und gesellschaftliche Organisation der von ihm besuchten und in religiöser Hinsicht überaus gründlich erforschten amerikanischen Stämme nur wenig erfahren. Diese bei der großen Bedeutung der religiösen Feldforschung berechnete und bei ihrer Schwierigkeit auch durchaus verzeihliche Einseitigkeit wirkt sich aber leider in dem vorliegenden Werk dahin aus, daß der sogenannten materiellen Kultur ein Raum zugestanden wird, der in erstaunlichem Mißverhältnis zu ihrer ethnologischen Bedeutung steht."*<sup>554</sup>

Zusätzlich erläutert Krickeberg, daß sich zwei Hauptrichtungen in der Völkerkunde abzeichnen würden, die kulturhistorische, hauptsächlich vertreten von den deutschen und skandinavischen Ethnologen, und die funktionalistische, zu der sich die Mehrzahl der

---

<sup>551</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>552</sup> Vgl. Preuß 1937a: IV.

<sup>553</sup> Preuß 1937a: IV. Preuß bekannte sich auch in anderen Publikationen zum Nationalsozialismus. Vgl. Preuß 1936g: IX: "Das Weltanschauliche, das sich naturgemäß findet, läßt sich auch vor nationalsozialistischen Ohren sehr gut hören." Preuß 1937f: 169: "Seitdem ich von einem der namhaftesten Vertreter der Kulturkreislehre vernommen habe, daß er seine eigenen Aufzeichnungen, die er auf einer längeren Forschungsreise gesammelt hat, nicht herauszugeben gedenkt, weil das 'Lokale' ihn nicht genügend interessiere, glaube ich mit Sicherheit sagen zu können, daß die Feldforschung durch die Auffassungen der kulturhistorischen Schule schwer geschädigt wird und zwar gerade zu einer Zeit, wo die europäische Kulturwelle etwas ganz anderes schaffen und jedenfalls das Alte nur noch verstümmelt stehen lassen wird."

<sup>554</sup> Krickeberg 1937b: 464.

englischen Ethnologen bekenne. Seiner Meinung nach hätte Preuß als Herausgeber die Pflicht gehabt:

*"[...] diejenige Auswahl unter seinen Mitarbeitern zu treffen, die eine gerechte Berücksichtigung der maßgebenden völkerkundlichen Anschauungen gewährleistete; in erster Linie natürlich derer, die unter den deutschen Ethnologen Geltung haben, da das Buch ja für deutsche Studierende bestimmt ist."*<sup>555</sup>

Krickeberg stellt zudem fest, daß die meisten Mitarbeiter des Lehrbuchs die "historische Richtung" in der Völkerkunde ablehnen oder ignorieren. Besonders auffällig trete diese Haltung beim Verfasser des methodologischen Aufsatzes, Wilhelm Mühlmann, zutage, der ein "orthodoxer Vertreter" des Funktionalismus sei. Die Auswahl der anderen Mitarbeiter zeige, "daß die durch den Standpunkt Mühlmanns bezeichnete Linie möglichst innegehalten werden sollte". Preuß und Thurnwald seien Anhänger des Funktionalismus, und auch der Verfasser des Kapitels "ethnologische Rechtsforschung", Adam, stehe der funktionalistischen Betrachtungsweise näher als der historischen. Krickeberg resümiert, daß das "Lehrbuch für Völkerkunde" aus diesem Grund "fast wie eine Verbeugung vor den englischen Funktionalisten" wirke. Es werde zudem "oft und mit Anerkennung" der Hauptvertreter des Funktionalismus Bronislaw Malinowski (1884-1942) zitiert, welcher keine Gelegenheit vorübergehen lasse, bei der er nicht die deutschen Vertreter der historischen Richtung in der Völkerkunde verhöhne. Krickeberg weist auf Preuß nationalsozialistische Parole im Vorwort hin, und erklärt:

*"Unverständlich ist mir nur, daß in einem Buch, das unter diesem Leitspruch steht, [...] einer völkerkundlichen Schule der Vorzug gegeben wird, deren Führer (B. Malinowski) gerade aus dieser wissenschaftlichen Einstellung heraus ein ausgesprochener Gegner des heutigen, nationalsozialistischen Deutschlands ist."*<sup>556</sup>

Krickeberg lenkt die wissenschaftliche Diskussion auf die politische Ebene. Auf diese Weise suggeriert er dem Leser, daß der Herausgeber Preuß "nicht auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehe".<sup>557</sup> Ein Indiz für Krickebergs einstige Absicht, Preuß zu diffamieren, ist sein Nachtrag zur Rechtfertigungsschrift aus dem Jahr 1947, in welchem Krickeberg nämlich diametral entgegengesetzt behauptet:

---

<sup>555</sup> Krickeberg 1937b: 464.

<sup>556</sup> Krickeberg 1937b: 466.

<sup>557</sup> Vgl. die Interpretation von Kisch 1947: 214.

*"Anschliessend hieran muss ich noch einmal auf die beiden Hauptrichtungen der modernen Völkerkunde, die funktionalistische und die kulturgeschichtliche, zu sprechen kommen. Sie decken sich selbstverständlich nicht mit bestimmten politischen Anschauungen. Wenn man sie jedoch darauf hin prüft, ob sie sich wenigstens als theoretische Grundlagen solcher Anschauungen eignen, so steht der Funktionalismus dem Nationalsozialismus zweifellos viel näher als die kulturgeschichtliche Schule der Völkerkunde. [...] Der kulturgeschichtlich eingestellte Völkerkundler ist seinem Wesen nach dynamisch, denn er betrachtet jeden Kulturkreis als ein in sich beständig entwickelndes und neuformendes Gebilde. Daher ist wohl für ihn die nazistische Hypothese einer nordischen Edelrasse, die schon bei der Entstehung die Keime aller höheren kulturellen Errungenschaften in sich trug, undenkbar [...], nicht aber für einen Funktionalisten. Dementsprechend hat der Hauptvertreter des Funktionalismus in Deutschland, Dr. Mühlmann, in seinen Schriften wesentliche nazistische Anschauungen bejaht und sich sogar in einem 'Sociologus' (1932 oder 1933) erschienenen Aufsatz über die Hitlerbewegung sehr positiv über Adolf Hitlers Führeranspruch geäußert. Um so grotesker mutet es daher an, wenn der Hauptvertreter des Funktionalismus in England, B. Malinowski, Dr. Mühlmann in der 'Encyclopaedia Britannica' als den führenden deutschen Ethnologen bezeichnete, obwohl er selbst ein erklärter Gegner des Nazismus war."<sup>558</sup>*

Daß, wie Krickeberg vorgibt, "die nazistische Hypothese einer nordischen Edelrasse, die schon bei der Entstehung die Keime aller höheren kulturellen Errungenschaften in sich trug" für einen "kulturgeschichtlich eingestellten Völkerkundler" "undenkbar" sei, entsprach nicht immer seiner Auffassung, denn als Völkerkundler der kulturhistorischen Richtung hatte er bekanntlich 1932 – also bereits vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten – in einem Aufsatz über Herman Wirths Theorien die Plausibilität eben jener Hypothese explizit erwogen.<sup>559</sup> Wahrscheinlich wollte Krickeberg mit seiner Behauptung "der Funktionalismus stehe dem Nationalsozialismus viel näher" erneut das Image des inzwischen verstorbenen Preuß beschädigen.

Kisch, in seinem Artikel "Mexikoforschung bei den Nazis", und die infolge jenes Artikels mit dem Fall "Krickeberg" befaßten Behörden stellten Preuß' Einordnung als "Anhänger des Funktionalismus" nicht in Zweifel.<sup>560</sup> Ob Preuß tatsächlich ein Vertreter des Funktionalismus in der Völkerkunde war und im "Lehrbuch für Völkerkunde" vorrangig

---

<sup>558</sup> Krickeberg an Magistrat von Groß-Berlin, 2. Juli 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>559</sup> Krickeberg 1932: 31.

<sup>560</sup> Kisch 1947: 215: "Als Konrad Theodor Preuß dies las [Krickebergs Rezension, Anm. d. Verf.], wußte er, was er zu gegenwärtigen hatte. Er hörte sich schon von einem uniformierten Gorilla angeschrien. 'Funktionalismus, was? Du Schweinehund!' (Faustschlag) 'Ich werde dir das Zitieren von Ausländern schon austreiben. Wirst keinen Malinowski mehr loben, du Bolschewik!' (Stahlrutenhiebe.)" Stadtrat Theuner an Stadtrat Nestriepke, 17. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644): "Es ist bekannt, dass gerade Wissenschaftler, die sich in ihrem Fachgebiet der größten Sachlichkeit befleißigen, beim Auftreten fachlicher Gegensätze diese oft mit allen ihnen zur Verfügung stehenden – auch unsachlichen – Mitteln auszutragen versuchen. Auch im Falle Krickeberg/Preuß usw. liegt der Grund für ihre gegenseitigen Anwürfe in ihrem fachlichen Gegensatz (Kulturkreistheorie contra Funktionalismus). Dabei wurden von beiden Seiten zur Ausschaltung des Gegners politische Mittel verwandt [...]." Klaus E. Müller 1980: 218, der Preuß zu den Funktionalisten zählt, bezieht diese Information aus Krickebergs 1938 erschienen Artikel "Abwehr".



Funktionalisten zu Wort gekommen sind, wie Krickeberg 1937 in seiner Rezension behauptet, muß überprüft werden. Preuß selbst verweist in seinem Vorwort zum "Lehrbuch für Völkerkunde" darauf, daß die verschiedenen Mitarbeiter des Lehrbuchs methodologisch keiner einheitlichen Richtlinie gefolgt seien:

*"Die Beurteilung des Buches als Ganzes [...] ist nicht aus dem Inhalt eines einzigen Beitrags möglich, indem die darin ausgesprochenen Richtlinien keineswegs allen Mitarbeitern als die ihrigen zugeschrieben werden müssen. Namentlich gilt das für den methodologischen Teil, da eine allseitige, bis in die letzten Folgerungen befriedigende Methode naturgemäß noch nicht durchgedrungen ist und wohl auch nie allgemeine Geltung gewinnen wird. Die Verfasser sind vielmehr für ihre Beiträge verantwortlich."*<sup>561</sup>

Anders als Krickeberg gelangt die Mehrheit der Rezensenten des "Lehrbuchs für Völkerkunde" zu dem Schluß, daß die einzelnen Beiträge im Lehrbuch keine einheitliche theoretische Grundhaltung repräsentieren.<sup>562</sup> Pater Wilhelm Koppers (1886-1961) wiederum, ein Vertreter der Wiener kulturhistorischen Schule, stellt in seiner Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" die Behauptung auf, alle Mitarbeiter des Lehrbuchs würden "die Notwendigkeit der historischen Methode für die Völkerkunde anerkennen".<sup>563</sup> Allein das Urteil Wilhelm Milkes (1912-1966), dessen Rezension über das "Lehrbuch der Völkerkunde" 1937 im "Baessler-Archiv", dem Publikationsorgan des Berliner Völkerkundemuseums,

---

<sup>561</sup> Preuß 1937a: IV.

<sup>562</sup> Vgl. Plischke 1937: 863: "Die einzelnen Abschnitte stehen nebeneinander, ohne innerlich aufeinander abgestimmt zu sein. Es fehlt dem Buch die für ein Lehrbuch doch bedeutsame, durchgehende wissenschaftlich-methodische Grundhaltung." Shirokogoroff 1938: 161: "Als eine kollektive Arbeit, in der die Hand des Herausgebers gar keinen Druck ausübte, ermangelt es an einer Gleichförmigkeit der Methode, Gedankenführung und Terminologie, läßt Ausgewogenheit vermissen und manche Lücke offen." Wallis 1938: 747: "This cooperative effort is essentially a handbook or guide book to the realm of ethnology, rather than a systemic textbook." Vatter 1938: 69: "So gerne man dem Herausgeber dieses jüngsten Lehrbuchs der Völkerkunde zugestehen wird, daß es ihm gelungen ist, die in Auffassung und Darstellung sehr verschiedenen Beiträge seiner Mitarbeiter in einen geschlossenen Rahmen einzuspannen und damit sowohl eine allgemeine Übersicht zu ermöglichen als auch den Weg zur Synthese zu weisen, so bleibt doch die bedrückende Erkenntnis, daß auch die Völkerkunde, eine unserer jüngsten Wissenschaften, bereits das Schicksal ihrer älteren Schwestern teilt: unter der unaufhaltsam wachsenden Flut der Tatsachen und dem Zwang ihrer Auswertung in Einzelfächer mit eigenen Zielen und besonderen Methoden zu zerfallen, zwischen denen die geistigen Bindungen immer lockerer werden." F. R. Lehmann 1938: Sp. 1144: "Der Herausgeber war sich dabei klar darüber, daß bei dieser Art der Abfassung des Lehrbuchs eine Einheitlichkeit in der Auffassung des Ganzen nicht in dem Maße zum Ausdruck kommen konnte, wie dies möglich gewesen wäre, wenn ein einzelner alle Teile bearbeitet hätte." Senge 1937/38 kritisierte "die Uneinheitlichkeit der vertretenen theoretischen Auffassungen", in: Kulick-Aldag 2000a: 65. Vgl. auch die Kritik im Artikel "Kulturgeschichtliche Betrachtungen als Zielsetzung der Völkerkunde" von Plischke 1938: 58: "Auf die einzelnen, von den verschiedenen Mitarbeitern gelieferten Beiträge und auf die Uneinheitlichkeit in den Grundauffassungen, die für ein Lehrbuch besonders untragbar ist, soll nicht eingegangen werden [...]"

<sup>563</sup> Koppers 1937: 1000: "Interessant und lehrreich ist es zu sehen, wie eigentlich alle Mitarbeiter, verschiedene ausdrücklich, andere prinzipiell und teilweise, die Notwendigkeit des historischen Gedankens und der historischen Methode für unsere Wissenschaft anerkennen. Nichts könnte eindrucksvoller dafür zeugen, wie vor allem im deutschen Sprachgebiet die bekannten, ursprünglich besonders von Ratzel und Graebner ausgehenden

erschienen ist, stimmt weitestgehend mit dem von Krickeberg überein.<sup>564</sup> Krickeberg hatte Preuß in seiner Rezension unter Berufung auf Milkes 1937 erschienenen Artikel "Der Funktionalismus in der Völkerkunde" als einen "Anhänger des Funktionalismus" bezeichnet. Doch bezeichnet Milke dort Preuß nicht ausdrücklich als "Anhänger des Funktionalismus", sondern er stellt lediglich lapidar fest, daß die Werke von Preuß in eine ähnliche Richtung wie die der englischen Funktionalisten zielen würden. Preuß wollte oder konnte nicht mehr zu diesem strittigen Problem Stellung beziehen. Er ist ein halbes Jahr später gestorben, nachdem er von Krickebergs Rezension in Kenntnis gesetzt worden war.<sup>565</sup> Thurnwald und Mühlmann erklären in ihren kurz nach Preuß' Tod 1938 im "Archiv für Anthropologie" erschienenen Entgegnungen auf Krickebergs Rezension, daß jener kein Funktionalist gewesen sei.<sup>566</sup> Mühlmann widerspricht Krickebergs Darstellung, wonach die durch seinen methodologischen Artikel "bezeichnete Linie von allen Mitarbeitern des 'Lehrbuchs für Völkerkunde' möglichst innegehalten werden sollte". Die Auswahl der Mitarbeiter am Lehrbuch sei getroffen worden, ehe die Linie, die er selbst einschlagen würde, überhaupt festgestanden hatte. Er sei der letzte für das Lehrbuch gewonnene Mitarbeiter gewesen. Mühlmann dementiert Krickebergs Behauptung, Adam stehe dem Funktionalismus näher als der historischen Betrachtungsweise. Adam neige seiner Meinung nach "von jeher mehr der Wiener 'kulturhistorischen' Richtung zu".<sup>567</sup> Krickeberg erwidert Mühlmann und Thurnwald 1938 in seinem Artikel "Abwehr":

*"Dann verstehe ich nur nicht recht, warum mir dieser (vom Verlag ursprünglich zum Herausgeber bestimmte) Mitarbeiter des Lehrbuchs, als die Vorarbeiten dazu im Gange waren, bei einem Besuch im Berliner Museum für Völkerkunde erklärte, 'man' lege Wert darauf, daß die Mitarbeiter möglichst antihistorisch und profunktionalistisch eingestellt seien. Wenn Herr Adam in seiner Besprechung des 'Handbuches der Methode der kulturhistorischen Ethnologie' von P. W. Schmidt und W. Koppers in der Zeitschrift für*

---

*Bestrebungen zur Historisierung der Völkerkunde schließlich doch immer mehr Wurzeln geschlagen und Gefolgschaft und Anerkennung gefunden haben."*

<sup>564</sup> Milke 1937: 173: "Bekanntlich konnte die völkerkundliche Wissenschaft noch nicht zu einer Einigung über ihre Ziele gelangen und zerfällt in eine Reihe sich befehdender Richtungen. Auch das 'Lehrbuch der Völkerkunde' ist von diesen Gegensätzen nicht unberührt geblieben, doch geben ihm die Beiträge des Herausgebers und seines Hauptmitarbeiters Richard Thurnwalds eine grundsätzliche Ausrichtung auf jene Verbindung von Funktionalismus und gemäßigtem Evolutionismus, die zumal für Thurnwald seit langem charakteristisch ist."

<sup>565</sup> Vgl. Krickeberg an Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644): "Diese Buchbesprechung hat nun Prof. Preuss, wie ich annehmen muss, zum Anlass genommen, um sich durch eine Denunziation beim NS.-Dozentenbund an mir zu rächen. Beim Verhör in der Universität (am 1. XI. 1937) erfuhr ich von dem Verhandlungsführer Dr. Schering, dass ich als Beamter in einer leitenden Stellung nicht die erforderliche positive Einstellung zum nationalsozialistischen Staat und zur Person Hitlers besäße [...]."

<sup>566</sup> Vgl. Mühlmann 1938d: 298: "Preuss als 'Funktionalisten' zu bezeichnen, wie es Krickeberg im Anschluß an einen sachlich unzureichenden Aufsatz von Milke tut, zeugt von Unkenntnis." Thurnwald 1938b: 301: "Nebenbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß Preuss, den Herr Krickeberg ganz fälschlich als Anhänger des Funktionalismus hinstellt, von P. W. Schmidt mit einer lobenden Bemerkung bedacht wird."

<sup>567</sup> Vgl. Mühlmann 1938d: 298.

*vergleichende Rechtswissenschaft [...] auch lobende Worte für die Wiener kulturhistorische Schule findet, so beweist mir doch ein Vergleich mit dem von ihm ebenso freigiebig gespendeten Lob Malinowskis und der übrigen englischen Funktionalisten [...], daß er es sorgfältig vermeidet, bei irgendeinem führenden Ethnologen anzustoßen, welcher Schule er auch angehören möge. – Auch von Preuß' Zugehörigkeit zum Funktionalismus wollen Mühlmann und Thurnwald nichts wissen [...]. Jeder aber, der seine Schriften und Ansichten wirklich kennt, weiß, daß ihm das Verständnis für kulturhistorische Gedankengänge in der Völkerkunde gänzlich abging und die kulturhistorische Fragestellung geradezu unsympathisch war. Als ich einmal in dem von ihm geleiteten 'Ethnologischen Colloquium' die Frage erörtern wollte, wie weit die aztekische Götterwelt einheitlichen Ursprungs sei, wehrte er die Diskussion darüber ärgerlich ab."<sup>568</sup>*

Warum Adam bezüglich der Auswahl der Mitarbeiter Krickeberg die oben erwähnte mündliche Auskunft erteilt hat, die ja im Widerspruch zu den Aussagen von Mühlmann und Thurnwald steht, wird an späterer Stelle behandelt. Mit dem Verweis, Adam vermeide es "bei irgendeinem führenden Ethnologen anzustoßen, welcher Schule er auch angehören möge", entzieht sich Krickeberg einer deutlichen Beantwortung auf Mühlmanns Entgegnung, Adam neige "von jeher mehr der Wiener kulturhistorischen Richtung" zu. Hieraus läßt sich vermuten, daß Krickeberg seine Behauptung, Adam stehe "dem Funktionalismus sehr viel näher als der historischen Betrachtungsweise", nicht belegen kann. Adam bekannte sich selbst u. a. in seinem 1931 erschienenen Aufsatz "Das Problem der asiatisch-altamerikanischen Kulturbeziehungen" zur "kulturhistorischen Schule" und deren "Kulturkreistheorie".<sup>569</sup> Im "Lehrbuch für Völkerkunde" stellt Adam die funktionalistische und die kulturhistorische Richtung in der ethnologischen Rechtsforschung gleichberechtigt nebeneinander dar.<sup>570</sup> Daß Adam, wie Mühlmann behauptet, der Wiener kulturhistorischen Richtung sehr viel näher stehe, erfährt durch seine gegenüber dem Gründer der Wiener kulturhistorischen Richtung, Pater Wilhelm Schmidt, bezogene Position Einschränkung, wie folgende Erklärung Adams in

---

<sup>568</sup> Krickeberg 1938: 121.

<sup>569</sup> Vgl. Adam 1931: 40: "Die Frage, ob und in welchem Grade asiatische Kultureinflüsse und solche der Südseevölker im alten Amerika eingedrungen sind, hat in der letzten Zeit die ganz besondere Aufmerksamkeit der Ethnologen erregt. Dies ist die natürliche Folge der Fortschritte, welche die sogenannte kulturhistorische Methode in der Ethnologie, die Schöpfung von Ankermann, Foy, Graebner, P. W. Schmidt, P. W. Koppers und anderen allmählich gemacht hat, und der ständig fortschreitenden Anerkennung, die diese Schule in der Ethnologie findet. Die Kulturkreise, über welche später zu sprechen sein wird, machen nicht Halt vor den größten Entfernungen, vor Ozeanen oder Wüsten. Geographische Verhältnisse, die in früherer Zeit der Annahme kultureller Beziehungen weit auseinanderliegender Völker ein unüberwindliches Hindernis zu setzen schienen, spielen heute keine Rolle mehr. Damit gewinnen auch einzelne Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen von Kulturgütern zu beiden Seiten des Stillen Ozeans erhöhte Bedeutung. Der junge Ethnologe, der noch vor einem Menschenalter gewagt hätte, auf Grund einzelner Parallelen Kulturbeziehungen anzunehmen, wäre von seinen Lehrern nicht ernst genommen, sondern verwahrt worden, sich vor phantastischen Gedanken zu hüten. An die Stelle des Skeptizismus ist dagegen heute die Zuversicht getreten, gerade durch Sammlung einzelner Übereinstimmungen und ihre systematische Ordnung Licht zu bringen in Zusammenhänge, die in der Frühgeschichte und Vorgeschichte lebender Naturvölker ohne schriftliche historische Denkmäler hinaufreichen."

<sup>570</sup> Adam 1937a: 280-306.

einem Referat über Pater W. Schmidts Buch "Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie" zeigt:

*"Es sei aber die Frage gestattet, ob es nicht verfrüht ist, die hier dargelegte Methode jetzt schon apodiktisch als den „gesicherten Weg“ zu bezeichnen, der „zu gesicherten Ergebnissen führt“ [...]. Das zur Zeit noch recht beträchtliche hypothetische Moment bei der Aufstellung der Kulturkreise scheint mir dabei unterschätzt. Die Erläuterung der Kriterien [...] erinnert stark an die alten Theorien eben jenes „Evolutionismus“, denn auch die kulturhistorische Methode ist konstruktivistisch, wenn auch, wie man zugeben wird, auf der solideren Grundlage weit besserer Kenntnis von Tatsachen und besser einleuchtenden Argumenten."<sup>571</sup>*

Krickebergs Darstellung in seinem Artikel "Abwehr", wonach Preuß kulturhistorische Fragestellungen "unsympathisch" gewesen seien, ist nicht korrekt. Denn Preuß sprach sich öffentlich gegen die negativen Seiten der Kulturkreislehre aus und würdigte hingegen ihre guten Seiten,<sup>572</sup> wobei er gegen kulturhistorische Fragestellungen an sich nichts einzuwenden hatte, wie seine Besprechung von 1937 zu Pater W. Schmidts "Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie" dokumentiert:

*"Die Klage des Verf., daß viele sich gar nicht oder nur oberflächlich und mißverständlich mit ihr [Gräbners Methodenlehre, Anm. d. Verf.] beschäftigt haben, wird man aus dem Charakter der Methode leicht verstehen, da ihr Endziel, die Kulturkreislehre, manchen von vorneherein abstößt und deshalb eine Durcharbeitung des in manchen Einzelheiten Klugen und Beherrigenswerten über die Ethnologie als historische Wissenschaft Ungeduld erzeugt, obwohl es heute sicher keinen Ethnologen gibt, der nicht geschichtliche Beziehungen und zeitliche Folge überhaupt ernsthaft ins Auge faßt."<sup>573</sup>*

Preuß' "Abwehr" der von Krickeberg in Gang gesetzten Diskussion in dem von ihm geleiteten Colloquium, inwieweit die aztekische Götterwelt einheitlichen Ursprungs sei, läßt nicht zwingend Krickebergs Schluß zu, daß Preuß prinzipiell kulturhistorischen Fragestellungen

---

<sup>571</sup> Adam 1938b: 435.

<sup>572</sup> Vgl. Preuß 1927: 144ff. Preuß 1934d: 99: "Zur Kennzeichnung des geschichtlichen Teiles mag es genügen darauf hinzuweisen, daß der Verf. [Sachs, Anm. d. Verf.] sich in der Aufeinanderfolge der Kulturen den Kulturkreistheoretikern und zwar der neuesten von Menghin vorgenommenen Ausgestaltung auf die Steinzeit anschließt. Auch dieser Führung darf man sich ohne weiteres anvertrauen, da schließlich ein jeder eine Aufeinanderfolge braucht und abweichende Auffassungen im einzelnen bei der Anwendung im allgemeinen daneben ohne Schaden bestehen können." Preuß 1935b: Sp. 1713: "Hätte der Vf. [Müller, Anm. d. Verf.] aber zugleich an den ethnologischen Kulturkreisen erfaßt, daß solche Anschauungen doch sich hier mehr, dort weniger Geltung verschaffen, so hätte er es leichter gehabt, die Ablehnung des Zölibats und des ihm nahestehenden Enthaltenskomplexes im christlichen Europa [...] zu verstehen." Preuß 1936c: Sp. 1155: "[...] bekundet er [Karsten, Anm. d. Verf.] seinen Gegensatz gegen neuere Anschauungen der letzten Jahrzehnte, vor allem auch gegen die sog. Kulturkreislehre oder kulturhistorische Schule, über deren mit Recht gerügter dogmatischer Erstarrung er freilich ihre guten und notwendigen Seiten nicht würdigt." In einem Nachruf auf Fritz Gräbner erklärt P. W. Schmidt 1935: 212: "Man darf sicher auch W. Krickeberg, einen der besten Kenner Gesamtamerikas, unter diejenigen zählen, die der kulturhistorischen Schule größte Sympathien entgegenbringen, die neuerdings auch bei K. Th. Preuss sich bemerkbar macht."

ablehnend gegenübergestanden habe. Vorstellbar ist allerdings ein anderes Motiv für Preuß' "Abwehr", der offenbar gefürchtet hat, daß Krickeberg in der Diskussion für Seler eintreten und gegen ihn Position beziehen würde. Preuß hatte nämlich in seinen frühen Publikationen im Widerspruch zu Seler behauptet, daß die zahlreichen aztekischen Götter dem gleichen Ideenkreis angehören würden und die mexikanische Religion als Einheit betrachtet werden müsse.<sup>574</sup> Seler vertrat hingegen die These, die aztekische Religion sei "die natürliche Folge des Zusammenströmens aus einer Reihe sehr verschiedener Quellen".<sup>575</sup> Krickeberg folgte Selers gelehrter Meinung, wie aus seiner Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" hervorgeht:

*"Die vielköpfige altmexikanische Götterwelt etwa ist ebensowenig ein organisches Gebilde wie die altgriechische oder altindische, vielmehr ein wahres Mosaik aus zeitlich und völkisch ganz verschiedenen Bestandteilen [...]"*<sup>576</sup>

Der russische Ethnologe Shirokogoroff (1887-1939) befaßt sich in einer Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" eingehend mit der Frage, welche theoretischen Differenzen zwischen den Beiträgen der Mitarbeiter Mühlmann, Thurnwald und Preuß bestehen:

*"Während z. B. W. Mühlmann besonders die Unerwünschtheit der Termini 'Kulturlose', 'Kulturarme' und 'Primitive' betont (S. 8), trifft man diese und andere entsprechende Ausdrücke in den Beiträgen anderer Mitarbeiter an dem gleichen Buche. K. Th. Preuss gebraucht sogar 'Halbkulturvölker' und gesellt sich so zu den alten evolutionistischen Klassifikatoren. Die 'Entwicklung' interpretiert er allerdings in eigener Weise, jedoch nimmt er die Idee von 'Schichten' und 'Phasen' innerhalb eines bestimmten Entwicklungsprozesses wieder auf. R. Thurnwald als 'Funktionalist' hat wiederum einen anderen Begriff von 'Entwicklung'. Überdies ist das Ziel ethnographischer Untersuchungen bei beiden Autoren nicht das gleiche. Während K. Th. Preuss besondere Neigung für die Erklärung und Auffindung von 'Ursprüngen' zeigt, d. h. für ein historisches Ziel, wie es für die alte Ethnographie typisch war, interessiert sich Thurnwald hauptsächlich für die Funktion der in sich bestehenden Komplexe; manchmal offenbart er eine Tendenz zu dem dynamischen Aspekt kultureller Phänomene, zu dem B. Malinowskis Funktionalismus, der sich auf einem physiologischen und psychologischen Determinismus gründet, nicht vordringen kann, weil er sich mit dem Kulturmechanismus in seiner statischen Vorstellung befaßt. W. Mühlmanns Anschauungen sind weit fortgeschrittener als die anderer Mitarbeiter des Handbuchs. Seine Behandlung von Umwelt, Kultur und Volk nähert sich stark ökologischen Auffassungen in der heutigen Wissenschaft und wird allein schon ihn früher oder später in eine Richtung drängen,*

---

<sup>573</sup> Preuß 1937f: 168.

<sup>574</sup> Vgl. Preuß 1904a: 255f.

<sup>575</sup> Vgl. Seler 1904b: 274; Preuß 1905d: Sp. 144: "S. [Seler, Anm. d. Verf.] versteht eben die mexikanische Religion nicht als etwas Einheitliches, sondern als ein Mosaik aus heterogenen Teilen." Vgl. auch S. 58.

<sup>576</sup> Krickeberg 1937b: 466.

die sich von der der soziologischen Funktionalisten und natürlich auch der von K. Th. Preuß entschieden trennt."<sup>577</sup>

Shirokogoroffs Darstellung, Preuß zeige "besondere Neigung für die Erklärung und Auffindung von Ursprüngen", ist zutreffend. Preuß offenbart dies nicht nur im Lehrbuch, sondern auch in seinen religionswissenschaftlichen Publikationen.<sup>578</sup> Krickeberg ignoriert offenbar Preuß' Arbeiten, wenn er in der Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" einerseits behauptet, Preuß sei ein Anhänger des Funktionalismus, und andererseits erklärt:

*"Der Funktionalist betrachtet jede Kultur als ein Ganzes, in dem alle Teile auf das Ganze bezogen und durch das Ganze bestimmt sind, folglich nicht isoliert werden dürfen (S. 15f.). Er lehnt daher alle Untersuchungen über Ursprung und Entwicklung dieser Teile ab [...]"<sup>579</sup>*

Preuß äußerte sich 1937 über die funktionelle Methode und die politische Haltung Malinowskis in einer Rezension über dessen Buch "The Foundations of Faith and Morals":

*"Auch in diesem Büchlein spricht er gern von seiner funktionellen Methode, die er bereits in früheren Schriften behandelt. Sie ist eigentlich weniger eine Methode zu nennen als eine Forderung, die sozialen und wirtschaftlichen Erscheinungen auch unter dem Einfluß des skizzierten 'lebendigen' religiösen Glaubens zu betrachten und ebenso die umgekehrten Wirkungen nicht außer Acht zu lassen. Auf merkwürdig gespanntem Fuße steht er mit den modernen nationalen Bestrebungen, soweit sie in die Sphäre der Religion gerückt werden. Er vergißt dabei vollständig, daß auch die Naturvölker das Gedeihen der Gemeinschaft in Beziehung auf die Nachbarvölker weitgehend im Bereich ihres religiösen Glaubens liegend empfinden. Faschismus und Kommunismus werden dabei vom Vf. in demselben Atemzuge genannt."<sup>580</sup>*

In seiner Zurückweisung der kritischen Bemerkungen Malinowskis gegen das Dritte Reich drückt Preuß implizit aus, daß die These, das "auserwählte Volk" und allen anderen Völkern überlegen zu sein, für die Deutschen ebenso wie für die Naturvölker ein notwendiger religiöser Glaube sei.<sup>581</sup> Die "feindliche" politische Haltung Malinowskis veranlaßte Preuß jedoch nicht, dessen Forschungen zu ignorieren. Er nahm obengenannte Publikation Malinowskis in die Bibliographie auf, die seinem im "Lehrbuch für Völkerkunde" erschienenen Aufsatz "Die Religion" folgt.<sup>582</sup>

Sneathlage berichtet 1938 in einem Nekrolog über Preuß:

---

<sup>577</sup> Shirokogoroff 1938: 160.

<sup>578</sup> Vgl. u. a. Preuß 1901a; 1905a; 1906a; 1914a; 1922a; 1922b; 1924; 1926d; 1928a; 1930a; 1936a.

<sup>579</sup> Krickeberg 1937b: 465. Die Unterstreichung stammt vom Autor dieser Arbeit.

<sup>580</sup> Preuß 1937d: Sp. 202.

<sup>581</sup> Vgl. Preuß 1932a: 45. Siehe S. 151.

<sup>582</sup> Vgl. Preuß 1937a: 121.

*"Er ist stets seine eigenen Wege gegangen, 'Schulen' hat er sich niemals angeschlossen. Er war davon überzeugt, daß vom Menschen geschaffene Kulturen nur als Einheiten miteinander verglichen werden können."*<sup>583</sup>

Ähnlich meint Thurnwald, daß Preuß sich nicht von einer Methode, einer Doktrin hat einfangen lassen.<sup>584</sup> Allerdings ist Preuß' Eintreten für die evolutionistische und die psychologisch beeinflusste Forschungsrichtung zu konstatieren,<sup>585</sup> welches u. a. aus Preuß' Rezension über Pater W. Schmidts Aufsatz "Ein Versuch zur Rettung des Evolutionismus" entnommen werden kann:

*"[...] das starre Gebäude der Kulturkreislehre, das heute bereits auf Grund vorläufiger Kenntnisse vorschreibt, was man und wie man es darin unterzubringen hat, das wird selbst innerhalb der Anhänger der kulturhistorischen Methode überhaupt immer eine Arbeitshypothese bleiben, während der Evolutionismus oder besser die bloß psychologische Betrachtungsweise auch später überall da eintreten wird, wo unsere geschichtlich zu verwertenden Kenntnisse versagen."*<sup>586</sup>

Krickeberg bekundet am Schluß seiner Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" sein Unverständnis über das Mitwirken eines Nichtariers mit zwei Beiträgen an einem Buch, welches unter nationalsozialistischer Devise stehe,<sup>587</sup> indem er auf den zwischen Wort und Tat des Herausgebers auftretenden Widerspruch verweist. Offensichtlich lenkte Krickeberg auf diese Weise das öffentliche Augenmerk auf Preuß' politische Fehlhaltung. Ob Krickeberg allerdings tatsächlich, wie Kisch behauptet, denunziatorische Absichten verfolgt hat, läßt sich nicht einwandfrei belegen. Krickeberg verteidigt sich 1947 in seiner Rechtfertigungsschrift gegen Kischs Darstellung, er habe lediglich auf das widerspruchsvolle Verhalten des Herausgebers Preuß hinweisen wollen.<sup>588</sup> Nevermann sagt 1947 aus:

---

<sup>583</sup> Snethlage 1938b: 280.

<sup>584</sup> Vg. Thurnwald 1939: 189.

<sup>585</sup> Welche theoretische Position Preuß in der Völkerkunde vertreten hat, ist bislang noch nicht eingehend untersucht worden. Der hier vorgetragene Erklärungsversuch ist eine erste Anregung für eine weitere Beschäftigung mit diesem Problem.

<sup>586</sup> Preuß 1930g: Sp. 184. Vgl. des weiteren Preuß 1937a: 79: "Man darf deshalb voraussetzen, daß Kulturstufe und Beschäftigung sich in der Religion widerspiegeln, daß sie mit ihr eine Einheit bilden, und daß unverständliche Überraschungen, die aus dem Geist der Stufe nicht möglich erscheinen, auch nicht vorkommen können." S. 119: "Die Aufgabe der Religionswissenschaft besteht darin, die Nöte der einzelnen Kulturstufen und darauf die Richtung des religiösen Triebes nach übernatürlicher Hilfe zur Erhöhung und Überwindung zu verstehen."

<sup>587</sup> Krickeberg 1937b: 466.

<sup>588</sup> Krickeberg an Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

*"Kr. nahm persönlich an der Tatsache, daß Adam mit zwei Artikeln im Lehrbuch vertreten war, keinen Anstoß, zumal er Adam als Wissenschaftler (Herausgeber der Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft usw.) durchaus anerkannte."*<sup>589</sup>

In gleicher Rechtfertigungsschrift erklärt Krickeberg 1947, daß er kein Antisemit sei. Für die Richtigkeit seiner Angabe verbürge der Umstand, daß er am Berliner Völkerkundemuseum einen halbjüdischen Schüler ausgebildet habe. Aus einer Fußnote zu dieser Aussage geht hervor, daß dieser Schüler Leonhard Adam war.<sup>590</sup> Krickeberg merkt 1947 in einem seiner Nachträge zur Rechtfertigungsschrift aufklärend über sein persönliches Verhältnis zu Adam an:

*"Den Verkehr mit ihm brach ich erst ab, als ich erfuhr, daß er aus egoistischen Motiven meine Mitarbeit an einem großen wissenschaftlichen Werk hintertrieben hatte. Im übrigen hinderte mich diese schlechte Erfahrung nicht, Dr. Adam bei seiner Emigration nach England (1937) auf Grund eines Antrags, den er an den damaligen Generaldirektor Prof. Kümmel richtete, ein gutes Zeugnis über seine wissenschaftlichen Leistungen auszustellen."*<sup>591</sup>

An welchem Werk kann Adam Krickebergs Mitarbeit verhindert haben? Warum nennt Krickeberg nicht dessen Titel? Der vorhandene Befund läßt den Schluß zu, daß Adam Krickebergs Mitarbeit am "Lehrbuch für Völkerkunde" "hintertrieben" haben könnte. Krickeberg schildert 1938 im Artikel "Abwehr", daß Leonhard Adam, der ursprünglich vom Verlag bestimmte Herausgeber, "als die Vorarbeiten zum Lehrbuch im Gange waren, ihm bei einem Besuch im Berliner Museum für Völkerkunde erklärt habe, "man" lege Wert darauf, daß die Mitarbeiter möglichst antihistorisch und profunktionalistisch eingestellt sind".<sup>592</sup> Wenn Krickeberg Adam wahrheitsgetreu wiedergibt – scheinbar bestand zwischen ihnen zu diesem Zeitpunkt noch ein intaktes Verhältnis –, so hat Adam seinen Lehrer angelogen, denn er hatte die gleiche Bitte um Mitarbeit auch an die kulturhistorisch arbeitenden Ethnologen Hans Plischke (1890-1972)<sup>593</sup> und Baumann<sup>594</sup> gerichtet. Baumann sollte nach eigenen Angaben sogar am methodologischen Teil mitarbeiten.<sup>595</sup> Vermutlich beabsichtigte Adam mit seiner dem tatsächlichen Sachverhalt nicht entsprechenden mündlichen Mitteilung die Unterbindung einer Mitarbeit seines Lehrers Krickeberg, der bekanntlich Vertreter der kulturhistorischen Richtung war. Welches Motiv Adam zugrundelag, bleibt unklar.

---

<sup>589</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>590</sup> Krickeberg an Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>591</sup> Krickeberg an Nestriepke, 4. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>592</sup> Krickeberg 1938: 121.

<sup>593</sup> Vgl. Kulick-Aldag 2000a: 54, 64.

<sup>594</sup> Vgl. Braun 1995: 34.



Vorstellbar ist, daß Adam zunächst daran interessiert war, für das "Lehrbuch für Völkerkunde" wissenschaftspolitisch einflußreiche und nationalsozialistisch eingestellte Ethnologen (Mitglieder der NSDAP) als Mitarbeiter zu gewinnen, um sich vor Angriffen auf die eigene Person wegen seiner "Rassezugehörigkeit" schützen zu können. Krickeberg erfüllte diese Eigenschaften nicht, da er kein Mitglied der NSDAP und wissenschaftspolitisch wenig exponiert war. Nevermanns Zeugenaussage zufolge habe sich Adam bei seiner Suche nach Mitarbeitern zunächst an Preuß und nicht an Krickeberg gewandt, der sich, wie Nevermann außerdem berichtet, innerlich stark gegen Preuß aufgelehnt habe.<sup>596</sup> Krickeberg wollte sich möglicherweise mit seinem in der Rezension enthaltenen Hinweis auf die Beiträge des "nicht-arischen" Ethnologen Genugtuung für das "Hintertreiben seiner Mitarbeit" bei Adam verschaffen. Daß Krickebergs Angriffe in der Rezension nicht nur dem Herausgeber des Buchs, sondern auch dessen Mitarbeiter Adam gegolten haben, zeigt ein weiterer Umstand an. Adam war der einzige Ethnologe, der im "Lehrbuch für Völkerkunde" oft und mit Anerkennung Malinowski, den "Führer" der englischen Funktionalisten und Gegner des nationalsozialistischen Deutschland, zitiert.<sup>597</sup> Krickeberg, der sich 1947 unter Entlastungszwang gesetzt sah, scheute sich offenbar, gegenüber den Behörden seine einstigen Absichten offenzulegen, die ihn beim Verfassen der politisch verhänglichen Passagen der Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde" geleitet hatten. Der bisherige Versuch, Motive für Krickebergs Angriffe in der Rezension zu ermitteln, findet in Nevermanns Darstellung des gleichen Sachverhalts aus dem Jahr 1947 keine Entsprechung. Nach Nevermanns Zeugenaussage habe Krickeberg zunächst eine sachliche Besprechung des "Lehrbuchs für Völkerkunde" fertiggestellt. Danach soll ihn der Herausgeber der "Zeitschrift für Ethnologie" und bei der Partei einflußreiche Ethnologe Hermann Baumann so lange gedrängt haben, die Mitarbeit des "Judenstämmplings" Adam anzuprangern, bis Krickeberg schließlich nachgegeben habe.<sup>598</sup> Ob Nevermanns Darstellung auf Beobachtung des Tatbestands oder auf bloßer Vermutung basiert, kann nicht zweifelsfrei entschieden werden. Für zweiten Fall spricht eine weitere Zeugenaussage Nevermanns:

---

<sup>595</sup> Vgl. Braun 1995: 57.

<sup>596</sup> Vgl. Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>597</sup> Vgl. Adam 1937a: 281, 284, 285f., 290, 294, 297.

<sup>598</sup> Vgl. Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

*"Preuß hat nach der Lektüre der Besprechungen keinen Herzschlag erlitten, und ich äußerte ihm gegenüber auch damals, daß ich Baumann für den geistigen Vater der Beanstandungen Kr.s hielt."*<sup>599</sup>

Weiter sagt Nevermann 1947 aus:

*"Kurz nach der Besprechung Kr.s in der Zeitschrift für Ethnologie erhielt auch Prof. Plischke in Göttingen das Lehrbuch zur Besprechung. Plischke, der trotz Parteizugehörigkeit ein anständiger Mensch ist, wollte es vermeiden, den Hinweis auf einen 'nichtarischen' Mitarbeiter, den er nicht vermeiden zu können glaubte, in einer wissenschaftlichen Zeitschrift für Generationen hin festzulegen, und entschied sich für eine Besprechung in einer Tageszeitung, weil, wie er mir später selbst sagte, das doch sehr bald vergessen sein würde. Die Besprechung übernahm freiwillig sein Assistent Senge in der Göttinger Tageszeitung, deren Titel mir entfallen ist. Ein Exemplar sandte Plischke an seinen Freund Speyer (Sammler und Händler ethnologischer Gegenstände) in Berlin, einen ganz entschiedenen Gegner des Nazismus, um ihm zu beweisen, wie geschickt er die Sache so halb aus der Welt geschafft habe."*<sup>600</sup>

Nevermanns Aussage enthält Angaben, die kritisch einer Prüfung unterzogen werden müssen. Der Ethnologe Hans Plischke, Ordinarius an der Universität Göttingen, sandte am 22. November 1937 an den Kulturminister einen Brief, in welchem er jenem eine eigene Besprechung des Lehrbuchs mit der Erklärung zukommen ließ, daß die Vorarbeiten zu diesem Buch und die Auswahl der Mitarbeiter vom Juden Leonhard Adam geleistet worden sind, welcher auch zwei Beiträge verfaßt hat. Er selbst habe 1936, als er zur Mitarbeit an diesem Lehrbuch aufgefordert worden war, jene wegen der jüdischen Abstammung des Organisators abgelehnt. Dem Minister bot er an, "wenn es erforderlich ist", Unterlagen über die jüdische Abstammung von Adam zur Verfügung zu stellen.<sup>601</sup> Plischkes Rezension erschien 1937 in der "Zeitschrift für Erdkunde", worin er folgenden politischen Einwand gegen das Lehrbuch kundtut:

*"Im Vorwort sagt der Herausgeber, das Buch solle in erster Linie den deutschen Studenten dienen; die Völkerkunde entspreche 'dem nationalsozialistischen Grundsatz: Alles für Deutschland, zu besonderer Erkenntnis des eigenen Volkes in Geschichte und Gegenwart durch den Vergleich mit der Menschheit überhaupt'. Und trotzdem ist dieses völkerkundliche Lehrbuch – und zwar mit den Beiträgen 'Ethnologische Rechtsforschung'; 'Die ethnologischen Fragesammlungen und ihre praktische Anwendung' – nicht frei von jüdischer*

---

<sup>599</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>600</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>601</sup> Vgl. Kulick-Aldag 2000a: 64.

*Mitarbeit. Kann man zusammen mit einem Juden nationalsozialistischen Grundsätzen dienen?"<sup>602</sup>*

Zusätzlich verfaßte Plischkes Assistent Herbert Senge (1909-?), wohl in dessen Auftrag, eine Rezension über das "Lehrbuch für Völkerkunde", die 1937/38 in der "Niedersächsischen Hochschulzeitung" erschienen ist. In dieser Rezension fordert Senge die Stigmatisierung des Herausgebers Preuß und dessen Ausgrenzung aus der Wissenschaftlergemeinschaft:

*"Verlag und Herausgeber scheuen nicht davor zurück, diese Mitarbeit Leonhard Adams durch ein nationalsozialistisches Mäntelchen zu tarnen. [...] Der deutsche Student, wie auch der Nichtfachmann kann nun natürlich nicht wissen, wer Herr Leonhard Adam ist und auf Grund der Berufung auf nationalsozialistische Grundsätze im Vorwort muß er das Buch als anerkanntes Lehrbuch entgegennehmen. Diese Unverfrorenheit und Frechheit, durch Geschäftsrücksichten oder sonstige Gründe veranlasst, muß öffentlich angeprangert werden! Es ist unverständlich, wie sich deutsche Gelehrte von Ruf dazu hergeben konnten, unter diesen Umständen als Mitarbeiter Beiträge für ein solches Lehrbuch zu liefern. Daß der Herausgeber nach einer solchen Unehrllichkeit den Anspruch auf Achtung vor seinen bisherigen Leistungen verwirkt, ist selbstverständlich – und selbst verschuldet."<sup>603</sup>*

1938 trat der Vorstandsvorsitzende der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, der Anthropologe Eugen Fischer (1874-1967), zurück. Die Wahlordnung dieser Gesellschaft sah vor, daß ein Ethnologe die Nachfolge antreten sollte. Als man die Bitte, den Vorsitz zu übernehmen, an Preuß als Ethnologen gerichtet hat, "sagte dieser voll Freude zu".<sup>604</sup> Für Preuß hätte diese Funktion ein Höhepunkt in seiner wissenschaftlichen Laufbahn bedeutet, zumal vor ihm unter den Amerikanisten einzig Karl von den Steinen und Seler jenen Vorsitz innegehabt hatten.<sup>605</sup> Preuß' Wahl zum Vorsitzenden sollte am 7. Juni 1938 erfolgen. Am gleichen Tag erhielt Nevermann vom Sammler Speyer oben erwähntes Exemplar von Senges Besprechung des "Lehrbuchs für Völkerkunde". Hierauf trat nach Nevermann folgendes ein:

*"Bei mir sah sie [Senges Besprechung, Anm. d. Verf.] Baumann kurz vor Dienstschluß und nahm sie zur Kenntnisnahme mit nach Hause. Er versprach mir keinen anderen Gebrauch davon zu machen, legte sie aber trotzdem an demselben Abend noch in einer Vorstandssitzung der Anthropologischen Gesellschaft vor, in der Preuß, der zum Vorstand gewählt werden sollte, aber abwesend war, als politisch exponiert auf Baumanns Betreiben von der Wahlliste gestrichen wurde. Preuß hat dann von Baumann einen Brief bekommen, in dem es sich um die Göttinger Besprechung und die Vorstandswahlsitzung der Anthr. Gesellschaft handelte, und*

---

<sup>602</sup> Plischke 1937: 863.

<sup>603</sup> Senge 1937/38 in: Kulick-Aldag 2000a: 65f.

<sup>604</sup> C. Andree 1969: 129.

<sup>605</sup> C. Andree 1969: 141.

*ist nach der Lektüre dieses Briefes einem Herzschlag erlegen. Das ist mir von Frau Preuß selbst wiederholt erzählt worden, und sie hat oft noch in Nachsitzungen nach Vorträgen Baumann öffentlich als denjenigen genannt, der am Tode ihres Mannes schuld sei.*"<sup>606</sup>

Preuß, der – Generaldirektor Kümmel zufolge – schwer herzkrank gewesen sein soll,<sup>607</sup> erlitt am 8. Juni 1938 einen Herzschlag.<sup>608</sup> Nevermann benennt kein Motiv für Baumanns Vorgehen gegen Preuß. Aus einer späteren Äußerung Baumanns in einem Rundschreiben, worin er behauptet, daß er wie Plischke das Angebot der Mitarbeit an dem "Lehrbuch für Völkerkunde" aufgrund der Rassezugehörigkeit des Rechtsethnologen Adam abgelehnt habe, läßt sich vermuten, daß Baumann aus weltanschaulicher Überzeugung gehandelt habe.<sup>609</sup>

Ende August oder Anfang September (?) 1938, kurz nach Preuß' Tod, erschienen die Entgegnungen von Thurnwald und dessen Schüler Mühlmann auf Krickebergs Rezension im "Archiv für Anthropologie". Mühlmann äußert in seiner Einleitung zur Entgegnung:

*"Die Aufnahme der nachstehenden 'Entgegnung' in die 'Zeitschrift für Ethologie' wurde durch deren Schriftleitung abgelehnt, sie erscheint daher mit geringfügigen Zusätzen im 'Archiv'. Ihr Erscheinen ist umso notwendiger, als der Herausgeber des 'Lehrbuches der Völkerkunde', Prof. Dr. K. Th. Preuss, inzwischen verstorben, also nicht mehr in der Lage ist, selber zu antworten."*<sup>610</sup>

Doch kurze Zeit später distanziert er sich von Preuß, indem er jenen als Herausgeber ausschließlich für die Auswahl der Mitarbeiter verantwortlich macht. Er habe vor der Drucklegung des "Lehrbuchs für Völkerkunde" erklärt, daß ihm "die Verantwortung für einige Beiträge zu diesem nicht tragbar erscheinen würde". Diese Dinge seien aktenmäßig zu belegen.<sup>611</sup> Mühlmann wehrt Krickebergs politischen Angriff wie folgt ab:

*"Zum Schlusse seiner Besprechung versucht Krickeberg, auf dem Umwege über die Abneigung eines ausländischen Vertreters des Funktionalismus, Malinowskis gegen die Vertreter der 'kulturhistorischen Methode' (und deren Anhang) eine Art von Deutschfeindlichkeit des 'Funktionalismus' herzuleiten. Zugleich wird damit angedeutet, der Herausgeber des 'Lehrbuches', K. Th. Preuss, habe einer dem nationalsozialistischen*

---

<sup>606</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644). Vgl. Snethlage 1938b: 280: *"Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte trug ihm [Preuß, Anm. d. Verf.] noch am Abend vor seinem plötzlichen Hinscheiden den Vorsitz an [...]."*

<sup>607</sup> Kümmel an den Generaldirektor der ehem. Staatlichen Museen Justi, 2. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>608</sup> Folgende Angaben über den Todeszeitpunkt existieren in der Literatur: 8. Juli 1938 (F. R. Lehmann 1939: 146), 9. Juni 1938 (Snethlage 1938b: 278), 8. Juni 1938 (Snethlage 1939b: 261), 8. Juni 1938 (Kutscher 1966: 121). Die abweichenden Angaben 8. Juli und 9. Juni 1938 sind Druckfehler.

<sup>609</sup> Vgl. Braun 1995: 57f.

<sup>610</sup> Mühlmann 1938d: 298.

<sup>611</sup> Mühlmann 1938d: 298.

*Deutschland feindlichen Lehre Eingang bei uns verschaffen wollen. Das ist eine Klitterung, wie sie ärger nicht an den Haaren herbeigezogen werden kann.*"<sup>612</sup>

Thurnwald widmet sich am Anfang des Artikels "Zur persönlichen Abwehr" Krickebergs Angriff, den er "gegen die Mitarbeiter des Lehrbuchs wegen eines halb-jüdischen Mitarbeiters (Dr. L. Adam)" gerichtet habe. Er weist zunächst darauf hin, daß Adam noch bis 1938 als Herausgeber der "Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaften" fungieren durfte. Danach erklärt Thurnwald, Krickeberg war die zeitliche Überschneidung seines Aufenthalts in Amerika mit der Aufforderung zur Mitarbeit bekannt. Preuß und dessen Mitarbeiter Diedrich Westermann (1875-1956) hätten auf seine Anfragen in einer Weise geantwortet, "die jede Bedenken ausschloß".<sup>613</sup> Dies hätte zu seiner Entlastung genügt, doch Thurnwald pariert Krickebergs Angriff durch einen Gegenangriff:

*"Man muß weiter fragen, warum Herr Krickeberg keinen Anstoß daran nahm, daß Herr Baumann in derselben 'Zeitschrift für Ethnologie' meine Bücher ('Die menschliche Gesellschaft') durch einen jüdischen Herren Gerhardt Neumann im 65. Jahrgang derselben Zeitschrift (1933) [...] besprechen ließ. [...] Herr Neumann erhielt auch im Jahre 1935 nochmals Gelegenheit, Bd. III meiner 'menschlichen Gesellschaft' in der von Baumann herausgegebenen 'Zeitschrift für Ethnologie' [...] zu besprechen. [...] Mir ist nicht klar, warum Herr Krickeberg gegen uns Einwände vom nationalsozialistischen Standpunkt erhebt, nicht aber gegen Herrn Baumann? Liegt etwa die Antwort darin, daß beide Herren der 'Volksfront' einer von Herrn Pater Wilhelm Schmidt geleiteten Schule angehören? [...] Herr Krickeberg sowie der Herausgeber der 'Zeitschrift für Ethnologie', Dr. Baumann, sind Pater Schmidts verbrieftete Anhänger. [...] In seinen Veröffentlichungen hat dieser deutsche Träger der 'historischen Schule' eine gegen den Nationalsozialismus gerichtete Propaganda entfaltet. [...] Ich habe den Eindruck, daß die gegen mich und Herrn Mühlmann gerichteten Angriffe auf unsere kritische Haltung gegen Pater Schmidt zurückgehen.*"<sup>614</sup>

Thurnwald wirft Krickeberg gewissermaßen doppelte Moral vor, da jener einerseits dem Herausgeber des "Lehrbuchs für Völkerkunde" und seinen Mitarbeitern vorwerfe, mit einem nicht-arischen Gelehrten trotz des nationalsozialistischen Bekenntnisses im Vorwort zusammengearbeitet zu haben, doch andererseits selbst seine Rezension in einer Zeitschrift veröffentliche, deren Herausgeber die "Liebenswürdigkeit" besitze, Artikel eines Juden zu publizieren.<sup>615</sup> Außerdem polemisiert Thurnwald gegen die von Krickeberg und Baumann gebildete "Volksfront" mit Pater Wilhelm Schmidt, der ein Feind des Nationalsozialismus sei. Auf diese Weise retourniert er den Vorwurf, daß die deutschen Vertreter des Funktionalismus unter Führung Malinowskis, eines Feindes des nationalsozialistischen Deutschlands, stünden.

---

<sup>612</sup> Mühlmann 1938d: 300.

<sup>613</sup> Thurnwald 1938b: 300.

<sup>614</sup> Thurnwald 1938b: 300ff.

Er, so erwidert Thurnwald Krickeberg, habe Malinowski kein einziges Mal zitiert, und stehe nicht unter dessen Führung, da er seine theoretische Richtung vor ihm gefunden "und stets völlig unabhängig vertreten" habe. Weder der Funktionalismus noch die historische Richtung würden etwas mit dem Nationalsozialismus zu tun haben. Malinowskis Kritik an der kulturhistorischen Schule könne nicht als ein Angriff auf Deutschland gewertet werden.<sup>616</sup>

Warum bezieht Thurnwald den "unbeteiligten" Ethnologen Baumann in die Auseinandersetzung ein?<sup>617</sup> Thurnwald selbst liefert hierfür in seiner Entgegnung ein Motiv: Baumann und Krickeberg würden ihn totschweigen und ausschalten. Er habe nämlich nach der letzten Rückkehr von seinen ethnologischen Forschungsreisen keine Aufforderung zur Berichterstattung von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte erhalten, wie es bislang üblich gewesen sei. Dieser Umstand ist wohl nicht auf Krickebergs Verhalten zurückzuführen, der in der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte keine leitende Funktion ausübte. Baumann hingegen war geschäftsführender Schriftführer und für das Publikationsorgan der Gesellschaft verantwortlich. Zudem war er derjenige, der die Aufnahme der Entgegnungen Thurnwalds und Mühlmanns auf Krickebergs Rezension in die "Zeitschrift für Ethnologie" abgelehnt hatte.<sup>618</sup> Thurnwald ergänzt in seiner Entgegnung zum erwähnten Vorwurf, daß ihn die Angriffe und die Haltung von Baumann und Krickeberg nötigen würden, "diese seit Jahren sich hinziehenden Unerfreulichkeiten vorzubringen".<sup>619</sup> Baumann entgegnet Thurnwald später, daß er und Krickeberg "an diesen Unerfreulichkeiten völlig unschuldig" gewesen seien.<sup>620</sup> Thurnwalds Vorwurf entbehrt einer sachlichen Grundlage, da ja der ihm gewogene Preuß, mit dem er zusammengearbeitet hatte und seit Jahrzehnten persönlich bekannt gewesen war,<sup>621</sup> als Schriftführer in der "Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte" Baumann hierarchisch übergeordnet war. Warum Thurnwald nicht zur Berichterstattung über seine letzten Forschungsreisen eingeladen wurde, muß also einen anderen Grund haben als ihn Thurnwald vorgibt. Möglicherweise verfolgte er mit Baumanns Einbeziehung in diese Auseinandersetzung die Absicht, sich zu rächen für die Verhinderung der Wahl von Preuß

---

<sup>615</sup> Thurnwald 1938b: 300.

<sup>616</sup> Thurnwald 1938b: 301f.

<sup>617</sup> Baumann bezeichnet sich selbst in einer Antwort auf Thurnwalds Entgegnung als den "grundlos Angegriffenen", vgl. Baumann 1938: 124.

<sup>618</sup> Vgl. die Stellungnahme dazu von Baumann 1938: 123f.

<sup>619</sup> Vgl. Thurnwald 1938b: 301.

<sup>620</sup> Vgl. Baumann 1938: 124.

<sup>621</sup> Vgl. Melk-Koch 1989: 277.

zum Vorsitzenden der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und dessen dadurch verursachten Herzschlag-Tod.<sup>622</sup>

Für Baumann und Krickeberg war Thurnwalds Erklärung, daß sie der "Volksfront" einer von Pater Wilhelm Schmidt geleiteten Wiener kulturhistorischen Schule angehören würden, eine schwere politische Anschuldigung, denn jene Schule wurde von den Nationalsozialisten abgelehnt.<sup>623</sup> Am 13. März 1938, kurz nachdem Österreich dem Dritten Reich einverleibt worden war, verhaftete man Pater Wilhelm Schmidt und stellte ihn einige Tage unter Arrest. Aufgrund einer Intervention von Mussolini, veranlaßt durch den Papst, wurde die Verhaftung Schmidts jedoch rückgängig gemacht. Er emigrierte im April 1938 in die Schweiz.<sup>624</sup> Der Wiener Universitätsprofessor Pater Wilhelm Koppers, ein enger Mitarbeiter von Pater Wilhelm Schmidt, wurde im April 1938 vom Dienst suspendiert.<sup>625</sup> Koppers sandte am 7. Juni 1938 einen Brief an Krickeberg:

*"Soeben las ich Ihre Besprechung von dem 'Lehrbuch d. Völkerkunde' [...], mit größtem Interesse, wie Sie sich denken können. [...] Daß ich Ihre Ausführungen, betreffend Funktionalismus und histor. Methode, im wesentlichen unterschreibe, werden Sie nicht verwunderlich finden, aber vielleicht wohl, wenn Sie hören, daß ich hier wegen 'Kulturkreislehre' beurlaubt bezw. in zeitlichen Ruhestand versetzt wurde."*<sup>626</sup>

Am 15. Juni 1938, eine Woche nach Preuß' Tod, wurden in Wien drei Kandidaten für die Nachfolge von Koppers vorgeschlagen, an erster Stelle Baumann, an zweiter Trimborn und an dritter Mühlmann.<sup>627</sup> Diese Kandidaten-Konstellation trug sehr wahrscheinlich zur Verschärfung der Auseinandersetzungen zwischen den Parteien Thurnwald/Mühlmann und Baumann/Krickeberg bei. Baumann mußte nun, um seine Chancen auf die Professur wahren zu können, sofort auf die politischen Anschuldigungen Thurnwalds reagieren.<sup>628</sup> Er beschwerte sich zunächst mündlich beim Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin über die gegen ihn gerichteten Angriffe Thurnwalds. Der Dekan

---

<sup>622</sup> Thurnwald war nicht Mitglied der NSDAP und zeigte, wie die Nachforschungen in den Archiven ergaben, keinen Hang zur Denunziation seiner Kollegen. Melk-Koch 1989: 277 schreibt, ein Versuch Thurnwalds, ins Exil zu gehen, sei gescheitert.

<sup>623</sup> Vgl. Linimeyer 1994: 55: *"Die Wiener kulturhistorische Schule diente nicht dem Volksganzen im nationalsozialistischen Sinn. Sie richtete sich gegen die 'materialistischen' Grundlagen der 'Blutbodenlehre' (Koppers) und war für die Stärkung eines Staates auf christlicher Grundlage konzipiert."*

<sup>624</sup> Vgl. Fischer 1990: 54.

<sup>625</sup> Vgl. Linimeyer 1994: 54.

<sup>626</sup> Vgl. Beilage zum Nachtrag der Rechtfertigungsschrift Krickebergs, 4. Juni 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>627</sup> Vgl. Linimeyer 1994: 130.

<sup>628</sup> Vgl. Struck an Heydrich, 17. Oktober 1938 (in: Linimeyer 1994: 132): *"Von dem Krieg in der Berliner Ethnologie erfuhr ich einerseits durch Baumanns Rundschreiben, [...] und eben erst anläßlich eines Moi-Vortrags hier von Bernatzik [...]. Natürlich steckt Wien dahinter, wo nach Bernatziks Erzählen nach Baumann ausgerechnet Mühlmann genannt wird [...]"*

forderte daraufhin Baumann auf, die Angelegenheit schriftlich vorzutragen. Am 13. September 1938 beschwerte sich Thurnwald schriftlich über Krickebergs und Baumanns Verhalten beim Dekan der Philosophischen Fakultät. Zwei Tage später verfaßte Baumann eine Antwort auf Thurnwalds Entgegnung in Form eines zehneitigen Rundschreibens, die er der "engeren Kollegenschaft" zukommen ließ.<sup>629</sup> Dort erklärt er: "Krickeberg habe mit seiner Kritik an der Mitarbeit eines Juden nur seine Pflicht erfüllt";<sup>630</sup> es sei zutreffend, "Malinowski als Feind des Dritten Reiches zu bezeichnen".<sup>631</sup> Baumann weist Thurnwalds Vorwürfe zurück, daß er nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten die "Liebenswürdigkeit" besessen habe, Werke von Thurnwald in der "Zeitschrift für Ethnologie" durch den Juden Neumann besprechen zu lassen sowie daß eine Verbindung zwischen ihm und dem kulturpolitisch belasteten Pater Wilhelm Schmidt bestehen soll.<sup>632</sup> Baumann führt als wesentliches Argument gegen Thurnwalds Vorwürfe seine Mitgliedschaft in der NSDAP schon vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ins Feld, wodurch er also zu den "alten Kämpfern" zählt:

*"Es ist mir nicht möglich, kalten Herzens zu dieser Art von Verdächtigungen Stellung zu nehmen; es erregt mich immer wieder von neuem, wenn man sich als Nationalsozialist, oft genug unter Einsatz von Gesundheit und Stellung, schon zum Führer bekannt hat, als das noch kein Mittel zum Vorwärtskommen war, sondern geradezu das Gegenteil bedeutete, gegen derartige Machenschaften zur Wehr setzen muß."*<sup>633</sup>

Am gleichen Tag beschwert sich Baumann schriftlich über Thurnwalds Angriffe beim Dekan der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität. Möglicherweise aber handelt es sich hierbei um ein Exemplar des oben genannten Rundschreibens. Der Dekan sandte eine Woche später die schriftlichen Beschwerden Thurnwalds und Baumanns an den Reichserziehungsminister, und kommentierte den Vorgang wie folgt:

*"Den Anlaß bildet eine im Heft 6, Jahrgang 1937 der von Baumann herausgegebenen 'Zeitschrift für Ethnologie' erschienene, von Dr. Krickeberg verfaßte Besprechung des von K. Th. Preuß herausgegebenen 'Lehrbuches für Völkerkunde', an dem auch die Herren Thurnwald und Mühlmann, ein Schüler Thurnwalds, mitgearbeitet haben.*

*Ich bin persönlich wie sachlich völlig unbeeinflusst und kenne die Herren Thurnwald und Baumann nur oberflächlich als Mitglieder des Lehrkörpers. In der Sache selbst habe ich kein fachliches Urteil. Wohl aber vermittelte mir jene Besprechung den Eindruck, daß es sich durchaus in den üblichen Formen ruhiger wissenschaftlicher Kritik bewegt, wenn es vielleicht*

---

<sup>629</sup> Vgl. Braun 1995: 57.

<sup>630</sup> Zit. Braun 1995: 58.

<sup>631</sup> Zit. Braun 1995: 58.

<sup>632</sup> Nähere Informationen bei Braun 1995: 57ff.

<sup>633</sup> Baumann Rundschreiben vom 15. September 1938, in: Braun 1995: 58.



*auch besser gewesen wäre, das im letzten Absatz Gesagte in anderer Form zum Ausdruck zu bringen. Herr Thurnwald fühlt sich dadurch beleidigt und verlangte die Aufnahme einer Erwiderung. Auch das Antwortschreiben Baumanns, dessen Abschrift er in seiner Eingabe mitteilt, hält sich durchaus in loyalen Formen. Herr Thurnwald ließ daraufhin in dem von ihm geleiteten 'Archiv für Anthropologie' einen Artikel 'Zur persönlichen Abwehr' erscheinen, dem man dieselbe Loyalität nicht mehr nachrühmen kann und der das strittige Problem auf die politische Ebene verschiebt. Herr Thurnwald mag durch die Schlußbemerkung der Rezension gereizt worden sein, sie richtigzustellen, dazu hätten die einleitenden Bemerkungen seiner Erwiderung sowie das über Malinowski gesagte genügt, alles andere aber, nämlich die Bemerkung über Baumann als 'verbrieften Anhänger' Pater Schmidts übersteigt das gebotene Maß.*

*Ich habe daher den Eindruck, daß sich Herr Baumann in dieser Sache richtig verhalten hat. Ich bin aber auch der Meinung, daß solche persönlichen Streitigkeiten vor der Flucht in die Öffentlichkeit dem zuständigen Dekan oder Rektor vorgelegt werden müssen, da es das Ansehen der deutschen Wissenschaft nur schädigen kann, wenn deutsche Gelehrte vor aller Welt gegeneinander mit politischen Verdächtigungen losgehen."<sup>634</sup>*

Der Rektor der Berliner Universität Willy Hoppe (1884-1960) pflichtete der Meinung des Dekans bei und forderte eine Zurückweisung der Thurnwaldschen Beschwerde.<sup>635</sup> Das Ministerium übermittelte daraufhin dem Dekan der philosophischen Fakultät eine Stellungnahme zur Auseinandersetzung zwischen Thurnwald und Baumann. Nach Meinung des Ministeriums sei Baumanns Verhalten "in keiner Weise zu beanstanden" und Thurnwalds Angriff gegen ihn "wäre zu bedauern". Man legte Thurnwald und Baumann nahe, den Streitfall stillschweigend zu erledigen. Nachdem Baumann vom Dekan über die Entscheidung des Ministeriums informiert worden war, wandte er sich schriftlich an den Rektor der Universität. Er bat um Rücksprache beim Referenten des Ministeriums, der diesen Erlaß unterfertigt hatte, da er diese Entscheidung "unmöglich als gerecht empfinden konnte", denn Thurnwald habe ihn "ohne Grund öffentlich und durchaus persönlich angegriffen". Er erklärt:

*"Da Herr Thurnwald neben vielen anderen Unrichtigkeiten auch Verdächtigungen meiner kulturpolitischen Haltung vorbringt (er behauptet u. a., dass ich mit dem kulturpolitisch belasteten P. W. Schmidt 'eine Art Volksfront' bilde!) fühle ich mich auch in meinem Hauptamt als Kustos und Professor, sowie in meiner ganzen wissenschaftlichen Laufbahn geschädigt und als Nationalsozialist beleidigt. Jedes Schweigen würde mich ins Unrecht setzen und meiner wissenschaftlichen Laufbahn möglicherweise noch unübersehbaren Schaden zufügen."<sup>636</sup>*

---

<sup>634</sup> Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin an den Reichserziehungsminister, 23. September 1938 (HUB: UKP, T 99, Bl. 45-47).

<sup>635</sup> Dekan der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin an den Reichserziehungsminister, 23. September 1938 (HUB: UKP, T 99, Bl. 45).

<sup>636</sup> Baumann an den Rektor der Berliner Universität, 2. November 1938 (HUB: UKP, T99, Bl. 50).

Baumann räumte einen Verzicht auf eine öffentliche Antwort auf Thurnwalds Angriffe ein, wenn Thurnwald öffentlich im "Archiv für Anthropologie" erkläre, "daß er die Verdächtigungen bedauere". Es gelang Baumann, den Rektor zu überzeugen, von einem Abschluß des vorliegenden Streitfalls noch abzusehen. Mit dessen Einwilligung trug Baumann am 12. November 1938 schriftlich dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung seine "sehr eilige und dringende Angelegenheit" vor, worin er erklärt, sich unmöglich als rehabilitiert betrachtet sehen zu können:

*"Ich bin ja nicht nur Dozent, sondern in meinem Hauptberuf am Museum für Völkerkunde tätig und ferner als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer der ersten Fachgesellschaft, vor allem aber als Schriftleiter des Zentralorgans unserer Wissenschaft in Deutschland auf besonders exponiertem Posten stehend. Unerhörte Unterstellungen wie die, daß ich Juden bevorzugt habe und einer 'Volksfront' mit politisch belasteten Wiener Klerikern angehören soll, schädigen mich in diesen Ämtern ebenso sehr, wie sie mich als langjährigen Nationalsozialisten beleidigen."<sup>637</sup>*

Baumann verleiht seiner Forderung, öffentlich Thurnwalds Angriffe erwidern zu dürfen, mit der Drohung Nachdruck, daß er, wenn seine Antwort auf Thurnwalds Vorwürfe nicht zur Publikation käme, seine Ämter als Schriftleiter und Geschäftsführer der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zur Verfügung stellen müsse, was einen "Triumph seiner Beleidiger darstellen würde". In der Anlage zum Schreiben legt Baumann "zur näheren Unterrichtung eine Darstellung der Streitpunkte in kürzester Form bei". Auch hier verweist er auf seine weltanschaulichen Qualitäten:

*"Herr Thurnwald spricht [...] von besonderer 'großer Liebenswürdigkeit' meinerseits gegen den Juden Neumann. Ich war lange vor der Machtübernahme bei den Kollegen als Antisemit und Nationalsozialist bekannt (Parteimitglied seit Mai 1932) und vorher im Kampfbund für deutsche Kultur tätig. Ein Vorwurf der Judenfreundlichkeit ist also bei mir gewiß nicht angebracht."<sup>638</sup>*

Eine Woche darauf traf das Ministerium die von Baumann gewünschte Entscheidung, in welcher der Rektor in Kenntnis gesetzt wurde, daß man gegen die beabsichtigte Entgegnung Baumanns in der "Zeitschrift für Ethnologie" "keine Einwendungen erheben will, wenn diese ihrem Inhalt nach die Billigung des Dekans der Philosophischen Fakultät findet". Thurnwald erfuhr, daß Baumann sein Vorhaben, eine Entgegnung in der "Zeitschrift für Ethnologie" zu

---

<sup>637</sup> Baumann an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 12. November 1938 (HUB: UKP, T 99, Bl. 60).

<sup>638</sup> Baumann an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 12. November 1938 (HUB: UKP, T 99, Bl. 62).

veröffentlichen, in die Tat umzusetzen begann. Er wandte sich am 19. Dezember 1938 schriftlich an den Dekan der philosophischen Fakultät, worin er den Dekan daran erinnert, daß er sich bereit erklärt habe, auf weitere Polemiken zu verzichten. Ihm seien "derartige Polemiken höchst unerfreulich", und es sei die erste seines Lebens, auf die er sich "einzulassen gezwungen fühlte". Thurnwald verweist darauf, daß die Verpflichtung auf Verzicht weiterer Polemiken von beiden Seiten eingehalten werden muß. Außerdem erklärt er:

*"Ich bin mir auch bewusst, dass die neuerliche Hereinziehung von Ausländern keinen guten Eindruck machen kann. Schliesslich scheint mir der neuerliche Angriff den Wünschen des Ministeriums entgegen zu laufen."*<sup>639</sup>

Thurnwald, der kein Mitglied der NSDAP war, keiner ihrer Organisationen angehörte und aus diesem Grund im Gegensatz zu Baumann nicht seine Treue zum Führer beschwören konnte, fand beim Dekan kein Gehör. Der Dekan antwortete Thurnwald drei Tage später, daß Baumann eine von ihm begutachtete Erwiderung auf seinen Artikel in der "Zeitschrift für Ethnologie" erscheinen lassen wird. Baumann habe gegenüber dem Ministerium dargelegt, "daß seine Stellung als Herausgeber der Zeitschrift für Ethnologie eine Erwiderung auf seinen Artikel notwendig mache". Die Erwiderung von Baumann sei "durchaus sachlich gehalten", "von einem Angriff könne also keine Rede sein". Der Dekan ersuchte Thurnwald, "die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen", und macht ihn darauf aufmerksam, daß er "jeden weiteren Schritt auf eigenste Verantwortung" unternehme.<sup>640</sup> Thurnwald nahm diese Drohung ernst und traf die Entscheidung, den Erlaß des Ministeriums zu akzeptieren, er verzichtete also auf weitere Polemiken. Baumann veröffentlichte noch im Jahr 1938 eine kurze und sachliche "Richtigstellung" in der "Zeitschrift für Ethnologie".<sup>641</sup> Im Gegensatz zu seinen Briefen an die amtlichen Stellen und seinem Rundschreiben fehlt in dieser "Richtigstellung" der Verweis auf seine nationalsozialistisch-antisemitische Gesinnung und sein frühzeitiges Bekenntnis zum Führer. In der Einleitung erklärt Baumann, er habe den interessierten Kreisen schon auf eine andere Weise eine ausführliche Stellungnahme – gemeint ist das Rundschreiben – zugeleitet. "Aus dem Munde und der Feder vieler Fachkollegen" wisse er, daß ihr Urteil "über diese merkwürdige Art der Verteidigung" Thurnwalds "ohnehin feststeht". Er könne sich daher auf eine schlichte Richtigstellung beschränken. Baumann unterrichtet den Leser über sein Verhältnis zu Thurnwald wie folgt:

---

<sup>639</sup> Thurnwald an den Dekan der Philosophischen Fakultät, 19. Dezember 1938 (HUB: UKP, T 99, Bl. 122).

<sup>640</sup> Dekan der Philosophischen Fakultät an Thurnwald, 22. Dezember 1938 (HUB: UKP, T 99, Bl. 123f.).

*"Zur besseren Beleuchtung der Sachlage möchte ich an dieser Stelle betonen, daß zwischen Herrn Thurnwald und mir bis dahin nicht die geringsten Differenzen wissenschaftlicher oder persönlicher Art bestanden haben."*<sup>642</sup>

Baumann befaßt sich in der "Richtigstellung" nur mit den Vorwürfen, die ihn persönlich betreffen, auf die Stichhaltigkeit von Krickebergs Rezension geht er nicht ein, von politischen Gegenangriffen sieht er ab. Diese "Richtigstellung" folgt dem Artikel "Abwehr" von Krickeberg, der zu den Entgegnungen von Mühlmann und Thurnwald sehr ausführlich und politisch offensiv Stellung nimmt.<sup>643</sup> Nevermann sagt 1947 aus:

*"Charakteristisch ist es für Baumann auch, daß er auf Angriffe Prof. Thurnwalds und Dr. Mühlmanns, die selbst nicht mehr auf sachlichem Boden blieben, sondern eine Verärgerung über den wissenschaftlichen und berechtigten Teil von Kr.s erster Kritik zeigten,<sup>644</sup> nicht selbst vorging, sondern in einem Anhang zur Entgegnung Kr.s sich auf verhältnismäßig Harmloses beschränkte und Kr. den verfänglicheren Teil der Entgegnung schreiben ließ."*<sup>645</sup>

Baumann hatte in seinen Briefen an die Universität und an das Ministerium die geplante Entgegnung von Krickeberg mit keinem Wort erwähnt. Krickeberg mußte sich nicht politisch rehabilitieren, obwohl er in der Einleitung seines Artikels "Abwehr" kundtut, daß die Entgegnungen Thurnwalds und Mühlmanns "einen unerhörten Angriff" auf seinen wissenschaftlichen Ruf und seine persönliche Ehre darstellen" würden.<sup>646</sup> Jedoch hatte Krickeberg nichts zu befürchten, da er weder einen wissenschaftspolitisch exponierten Posten innehatte, noch danach zu streben schien. Außerdem hatten sich die wissenschaftspolitisch bedeutsamen staatlichen Instanzen, die Universität und das Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bekanntlich gegen eine Fortführung der gegenseitigen politischen Anwürfe ausgesprochen. Es ist daher nicht auszuschließen, daß Nevermann 1947 die Wahrheit sagt, wenn er erklärt, Krickeberg habe in seiner Replik "Abwehr" die Interessen Baumanns vertreten, die teilweise möglicherweise parallel zu seinen eigenen Interessen verlaufen sind. Krickeberg könnte die Chance genutzt haben, mittels seiner Replik die eigene einwandfreie Gesinnung unter Beweis zu stellen, eine hinreichende Motivation in Anbetracht seiner geplanten Reise zum Amerikanisten-Kongreß in Mexiko im Jahr 1939.

---

<sup>641</sup> Vgl. Baumann 1938: 123f.

<sup>642</sup> Baumann 1938: 124.

<sup>643</sup> Krickeberg 1938: 119-123.

<sup>644</sup> Nevermann teilt demnach die Ansicht Krickebergs, die wissenschaftliche Diskussion sei zuerst von Mühlmann und Thurnwald mit Politischem verknüpft worden.

<sup>645</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

Krickeberg behauptet im Artikel "Abwehr" zunächst, er habe in der Rezension Thurnwald "überhaupt nicht kritisiert". Unsinnig sei, "wenn sowohl Mühlmann als auch Thurnwald sich gegen den Angriff wegen des jüdischen Mitarbeiters am Lehrbuch, Leonhard Adam, verteidigen zu müssen glauben", denn er habe nicht behauptet, "daß sie irgendetwas mit der Auswahl der Mitarbeiter zu tun hatten". Sein Vorwurf habe ausschließlich dem Herausgeber Preuß gegolten. Im Anschluß daran widmet sich Krickeberg Mühlmanns fachlicher Antikritik, die seiner Meinung nach immerhin noch zur Sache gehöre, wenn sie auch oft in unsachliche Form gekleidet sei.<sup>647</sup> Auf den Vorwurf Mühlmanns, er habe in der Rezension versucht, "eine Art von Deutschfeindlichkeit des Funktionalismus herzuleiten", und angedeutet, Preuß "habe einer dem nationalsozialistischen Deutschland feindlichen Lehre Eingang verschaffen wollen", geht Krickeberg nicht ein. Er vermeidet es auch, die Behauptung zu wiederholen, daß die deutschen Vertreter des Funktionalismus unter Führung Malinowskis stünden. Hingegen reagiert Krickeberg im Schlußabsatz seines Artikels auf den Vorwurf Mühlmanns, daß "bisher nur Preuß in seiner Besprechung eines Malinowskischen Buches die ironischen Bemerkungen Malinowskis gegen das Dritte Reich zurückgewiesen habe", während er bisher dazu geschwiegen habe. Er entgegnet, es läge "eigentlich viel näher, daß Mühlmann selbst als Anhänger der wissenschaftlichen Lehren Malinowskis von dessen politischen Anschauungen abrückte".<sup>648</sup>

Auf die Abwehr der Antikritik Mühlmanns folgt Krickebergs Auseinandersetzung mit Thurnwalds Entgegnung. Krickeberg zufolge halte es Thurnwald für "überhaupt nicht der Mühe wert, die niedrige Ebene der persönlichen Verunglimpfungen zu verlassen".<sup>649</sup> Zunächst distanziert Krickeberg sich zum ersten Mal öffentlich von der Kulturkreislehre, bekennt sich zur kulturhistorischen Richtung und dementiert auf diesem Wege eine angeblich bestehende Verbindung zu Pater Schmidt.<sup>650</sup> Schließlich erklärt Krickeberg:

---

<sup>646</sup> Vgl. Krickeberg 1938: 119.

<sup>647</sup> Vgl. Krickeberg 1938: 120.

<sup>648</sup> Vgl. Krickeberg 1938: 123.

<sup>649</sup> Vgl. Krickeberg 1938: 120.

<sup>650</sup> Vgl. Krickeberg 1938: 121: "Zwar habe ich in meiner ersten, vor 20 Jahren verfassten Schilderung der amerikanischen Völkerkunde an einigen Stellen [...] noch die Kulturkreislehre zu Wort kommen lassen; doch wird jeder Unvoreingenommene zugeben müssen, daß sie nirgends die Grundlage meiner Darstellung bildet. Seitdem bin ich längst zu der Überzeugung gekommen, daß die Aufstellungen der Kulturkreislehre für Amerika nicht zutreffen." Krickeberg erklärt kurz nach diesem Zitat, er habe sich 1929 und 1934 beim Verfassen von Aufsätzen auf Forschungen historisch gerichteter Ethnologen gestützt. Auf welche Forscher er sich bezieht, und wie diese zur Kulturkreislehre stehen, erläutert er S. 120f.: "Fast noch schlimmer ist es aber, [...] wenn Ethnologen und Universitätslehrer nicht zu wissen scheinen, daß sich unter den historisch gerichteten Ethnologen Männer wie Fritz Krause, Erland Nordenskiöld, Gudmund Hatt, Birket-Smith, Lovén, Swanton, Cooper, Métraux finden (um nur Amerikanisten zu nennen), die es wahrscheinlich mit Entschiedenheit von sich weisen würden, wenn man sie irgendwie in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Kulturkreislehre brächte, die sie z. T. sogar energisch bekämpfen." Vgl. dazu auch K. E. Müller 1980: 220f.

*"Diese Abwehr würde sich erübrigen, wenn der Behauptung Thurnwalds von meiner (und H. Baumanns) Zugehörigkeit zur Wiener Schule nicht eine ganz bestimmte Absicht zugrunde läge, die sich in dem Worte von der 'Volksfront einer von Pater W. Schmidt geleiteten Schule' nur allzu deutlich enthüllt. Dadurch wird nämlich die Diskussion auf ein Gebiet verschoben, das nichts mehr mit der Wissenschaft zu tun hat, sondern auf eine Verdächtigung der Gesinnung hinausläuft. Die üble Form dieses Angriffs zwingt mich leider ebenfalls dazu, persönliche Dinge zu erörtern. Unter 'Volksfront' versteht Herr Thurnwald in diesem Falle doch wohl eine Gesinnungsgemeinschaft mit der jüdisch-demokratischen, marxistischen und klerikalen Weltanschauung."<sup>651</sup>*

Krickeberg suggeriert dem Leser, daß nicht er in der Rezension über "Das Lehrbuch für Völkerkunde", sondern Thurnwald in seiner Erwiderung Politisches mit der wissenschaftlichen Diskussion verknüpft habe. Dahingehend deckt sich Krickebergs Meinung mit der Einschätzung dieses Streitfalls durch die Vertreter der Universität und des Ministeriums, obwohl dies nicht der Tatsache entspricht.<sup>652</sup> Krickeberg unterstreicht in seiner Auseinandersetzung mit Thurnwalds Vorwürfen, daß gegen seine und Baumanns politische Anschauungen "vom nationalsozialistischen Standpunkt nicht das Geringste einzuwenden" sei:

*"Eine kleine Rundfrage bei allen, die unser Verhalten im Leben und Beruf kennen (Partei- und Dienststellen eingeschlossen), hätte Thurnwald darüber gründlich aufgeklärt und verhindert, unbegründete Verdächtigungen in die Welt zu setzen."<sup>653</sup>*

Dieser Verweis galt sicher dem außenstehenden Leser, da Krickeberg bekannt gewesen sein dürfte, daß Thurnwald über die wahren politischen Anschauungen von Baumann und Krickeberg informiert war. Krickeberg behauptete 1947, der politische Angriff Thurnwalds sei für ihn zu der damaligen Zeit sehr gefährlich gewesen, und habe ihn gezwungen, seine einwandfreie politische Gesinnung zu betonen.<sup>654</sup> Doch Krickeberg verteidigt sich 1938 im Artikel "Abwehr" nicht nur gegen die politischen Vorwürfe; sondern er stellt darüber hinaus

---

<sup>651</sup> Krickeberg 1938: 122.

<sup>652</sup> Mit dieser Behauptung rechtfertigt sich Krickeberg auch 1947, vgl. Krickeberg an Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung für Volksbildung, 2. Juli 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644): "Nicht ich, sondern Mühlmann und Thurnwald, von denen der erstere ein überzeugter Nazi war [...] haben also die Diskussion damals vom wissenschaftlichen auf das politische Geleis verschoben, was niemals in meiner Absicht gelegen hatte."

<sup>653</sup> Krickeberg 1938: 122.

<sup>654</sup> Vgl. Krickeberg an Magistrat von Groß-Berlin, Abteilung für Volksbildung, 2. Juli 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644): "Es blieb mir nun nichts weiter übrig, als in meiner Entgegnung in der Z. f. E. 1938 meine 'einwandfreie' Gesinnung zu betonen. Hätte ich den Angriff stillschweigend geduldet, dann wären wahrscheinlich die Folgen nicht nur für mich, sondern, was in diesem Falle viel entscheidender war, für die Lage der Völkerkunde in Deutschland verhängnisvoll geworden. Denn es gab eine kleine Gruppe von Nazi-Ethnologen – in Berlin Prof. Schachtzabel, in Göttingen Prof. Plischke, in Wien Dr. H. A. Bernatzik –, die schon seit längerer Zeit sich bemühten, die Völkerkunde 'gleichzuschalten'."

neue Verdächtigungen bezüglich der politischen Gesinnung Thurnwalds zur Diskussion. So schreibt Krickeberg, Thurnwald habe bis 1933 keine Abneigung gegen eine jüdisch orientierte Wissenschaft gezeigt. Die "Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sociologie", die von Thurnwald früher herausgegeben wurde, weise "eine erhebliche Anzahl jüdischer Mitarbeiter" auf, "die schon am Namen als solche zu erkennen" seien, und "wohlwollende Besprechungen von Werken typischer Geisteshaltung". Krickeberg widerspricht Thurnwald, wonach er zu den Verbreitern des falschen Gerüchts gehört habe, daß Malinowski jüdischer Abkunft sei. Er sei seit einer 15 Jahre zurückliegenden persönlichen Begegnung mit Malinowski in Berlin von dessen arischer Abstammung stets überzeugt gewesen.<sup>655</sup> "Die Frage nach dem Verhalten Malinowskis gegenüber dem Dritten Reich" gehöre seiner Meinung nach "in ein ganz anderes Kapitel". Krickeberg erklärt:

*"Wenn ich mein Befremden darüber aussprach, daß in einem deutschen Lehrbuch, und zwar in der Einleitung, die die grundlegenden Fragen behandelt, ausgerechnet die Lehre eines Forschers in den Vordergrund gerückt wird, der ein erklärter Feind des Dritten Reiches ist und dieser Feindschaft oft genug öffentlich Ausdruck geliehen hat, so halte ich mich nach wie vor zu meiner Kritik für vollkommen berechtigt. Denn die politische Gesinnung Malinowskis stellt in diesem Falle nur einen Ausfluß seiner wissenschaftlichen Anschauungen dar. 'Wenn er (M.) sich gegen den Nationalismus in Deutschland ausgesprochen haben sollte (!), so hat das mit dem Funktionalismus nichts zu tun', schreibt Herr Thurnwald [...]. Gewiß nichts mit dem Funktionalismus als Lehre im allgemeinen, aber bestimmt sehr viel mit der besonderen funktionalistischen Richtung, die Malinowski vertritt."<sup>656</sup>*

Krickeberg ändert seine ursprüngliche Kritik mit "und zwar in der Einleitung" ab, denn in seiner Rezension hatte er ursprünglich behauptet, daß im "Lehrbuch für Völkerkunde" allgemein die völkerkundliche Schule von Malinowski bevorzugt werde. Jedoch hat Mühlmann, der Verfasser genannter Einleitung, nicht, wie Krickeberg vorgab, die Lehre Malinowskis in den Vordergrund gerückt. Er erwähnt Malinowski lediglich zweimal, indem er ihn zunächst als einen Hauptvertreter der funktionalistischen Richtung namentlich einführt,<sup>657</sup> und etwas später referiert er kurz dessen Lehre, ohne diese besonders hervorzuheben.<sup>658</sup> Hingegen stellt Mühlmann in der Einleitung des "Lehrbuchs für Völkerkunde" die Lehre seines Lehrers Thurnwald mit folgendem Resümee im Schlußabschnitt "Aufgaben der Völkerkunde" heraus:

---

<sup>655</sup> Vgl. Krickeberg 1938: 122.

<sup>656</sup> Krickeberg 1938: 123.

<sup>657</sup> Vgl. Mühlmann 1937: 8.

<sup>658</sup> Vgl. Mühlmann 1937: 15.

*"Es ist ein Unding, eine soziologische Völkerkunde einer historischen oder musealen Völkerkunde, eine historische Methode einer psychologischen oder funktionalistischen Methode entgegensetzen zu wollen. Der Ethnologe bedarf mehr als einer Methode sowie einer Menge von Techniken. Am stärksten drängen die verschiedenen Gesichtspunkte zu einer Synthese in dem Werk [...] von R. Thurnwald (geb. 1869), der der funktionalistischen Schule vielleicht am nächsten steht, aber auch die Notwendigkeit historischer Einzelforschung und Tiefenperspektive sowie die Bedeutung sozialpsychologischer und biologischer Methoden betont."*<sup>659</sup>

Krickeberg modifiziert zudem stillschweigend seine in der Rezension geäußerte Behauptung, daß die funktionalistische Richtung eine dem Dritten Reich feindlich gesonnene Lehre repräsentiere, wenn er im Artikel "Abwehr" über die von Malinowski vertretene "besonderen funktionalistischen Richtung" spricht. Er versucht, Malinowskis politische Gesinnung als einen Ausfluß seiner wissenschaftlichen Anschauungen darzustellen, indem er auf den Artikel "Der Funktionalismus in der Völkerkunde" von Milke verweist.<sup>660</sup> Außerdem empfiehlt er Thurnwald, "der alle diese Dinge nicht zu kennen scheint, die Lektüre" des Malinowskischen Vorwortes zum Buch "The Savage hits back" von Julius Lips. Krickeberg erleichtert schließlich dem außenstehenden Leser die "Lektüre", indem er eine wörtliche Übersetzung der im Vorwort enthaltenen politischen Angriffe Malinowskis gegen das Dritte Reich gibt:

*"Welche Art von Hexenverfolgung oder Hexenmarter erscheint nicht anständig und vernünftig im Vergleich zu einigen Formen der Verfolgung rassischer Minderheiten in Mitteleuropa?"*

*Der Verfasser ... ist ein 'nordischer Mensch', der sein Vaterland verlassen hat, weil er sich dem Überhandnehmen nordischer Brutalität nicht aussetzen wollte."*<sup>661</sup>

Krickeberg rechtfertigt sich 1947 für seine Angriffe auf Malinowski wie folgt:

*"Das Recht, Malinowskis äusserst scharfe, an Hohn grenzende Kritik der deutschen Völkerkundler kulturhistorischer Richtung zurückzuweisen, kann ich als Vertreter dieser Richtung für mich beanspruchen. Diese Angriffe Malinowskis haben nichts mit seinen Angriffen gegen Nazi-Deutschland zu tun, da die kulturhistorische Richtung nicht mit dem Nazismus zusammenhängt [...]; sie waren vielmehr ein Ausfluss der allgemeinen Feindschaft Malinowskis gegen Deutschland. Mit dem gleichen Recht aber mit dem sich für jeden demokratisch gesonnenen Deutschen der Völkerhass verbietet, konnten wir Deutsche es auch, zumal lange vor dem Kriege, von Angehörigen anderer Völker verlangen, den Deutschenhass abzulegen. Was ich dagegen in der Z. f. E. zu den abfälligen Bemerkungen Malinowskis über den Terrorismus gegenüber Andersdenkenden und die Verfolgung der rassischen Minderheiten durch die Nazis sagte, hätte ich ein oder zwei Jahre später nicht mehr*

---

<sup>659</sup> Mühlmann 1937: 39.

<sup>660</sup> Vgl. Milke 1937b: 523.

<sup>661</sup> Krickeberg 1938: 123.



*ausgesprochen. Diese Barbareien sind ja leider den Ausländern viel früher und viel genauer bekannt geworden, als uns Deutschen selbst.*"<sup>662</sup>

Krickebergs Ausführungen entsprechen nicht den Tatsachen. Denn er hatte bekanntlich 1937/38 in der "Zeitschrift für Ethnologie" nicht den Deutschenhaß von Malinowski, sondern dessen herablassende Einstellung gegenüber den deutschen kulturhistorisch arbeitenden Ethnologen sowie dessen Gegnerschaft gegenüber dem Dritten Reich thematisiert. Nevermann sagt 1947 aus:

*"Immerhin hat Baumann versucht, wissenschaftliche Richtung und Politik zu verquicken und berichtete Kr. von 'deutschfeindlichen' Äußerungen Malinowskis, die er in seinen Kollegs in London getan haben sollte. Malinowski hat übrigens stets betont, daß er kein Gegner der Deutschen, sondern ein Gegner Hitlers sei. Kr. hat in der Meinung, M.s Äußerungen seien mit Wissenschaft nicht zu vereinbaren, auf Baumanns Veranlassung ihn angegriffen. Wahrscheinlich wird sein persönlicher Stolz es nicht zugeben, daß er als Werkzeug eines Intriganten gedient hat, doch ist das meine ehrliche Überzeugung.*"<sup>663</sup>

---

<sup>662</sup> Krickeberg an Nestriepke, 12. Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).

<sup>663</sup> Nevermann an Generalverwaltung der ehemals Staatlichen Museen, 15 Mai 1947 (SBB PK HA: Dep. 38, 644).